

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage: „Die Neue Welt“.

„Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weßbergergasse 64, durch die Post und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 125.

Breslau, Dienstag, 31. Mai 1892.

3. Jahrgang.

Verfehlte Ansdanung.

Die Socialdemokratie wird bekanntlich von der Bourgeoisipresse beschuldigt, daß sie die Ehe und Familie zerstören wolle. Diese Verleumdung ist um so alberner, als die herrschenden Klassen alle Ursache haben, in Sachen der Ehe und Familie vor ihrer eigenen Thür zu stehen. Man kann sich auch nicht leicht eine lächerlichere Annahme denken, als wenn die Bourgeoisie von ihren Preßknechten als eine Sammlung von Tugendbolden gefeiert wird. Die bürgerliche Moral selber wird von Niemand mehr mit Füßen getreten, als von denen, die sie erfunden haben. Wer dies nicht glaubt, der braucht nur einen Blick in den Inseratenteil der Zeitungen zu werfen, um dort zu sehen, wie die Ehe von den „oberen Zehntausend“ zu einem Handel herabgewürdigt wird. In der That heirathen drei Viertel der „oberen Zehntausend“ nicht, weil sie ihre Ausereorene lieben, sondern um ein Vermögen zu dem ihrigen hinzuzubringen. Die Ehe aus Liebe kennt man fast nur beim Volke und bei diesem wird die Ehe und Familie in roher Weise durch den Capitalismus zerstört, der Mann, Weib und Kind in die Fabrik treibt und so den Haushalt des Zusammenhalts und der Behaglichkeit beraubt. Für den Bourgeois ist die Frau, wie es im Communistischen Manifest heißt, nur Productionsinstrument. Die Ehen, welche den Zweck haben, zwei Vermögen zusammenzubringen, sind daher ohne inneren Halt und man findet sehr häufig, daß beide Theile in stillschweigendem Einverständnis ihren Leidenschaften die Zügel schießen lassen. Der Ehebruch ist in gewissen „vornehmen“ Kreisen zu einer ständigen Institution geworden, wie die zahlreichen Scandalprocesse beweisen, die vor den Gerichten verhandelt werden. Die „vornehme“ Ge-

sellschaft in England, Frankreich, Deutschland und Rußland entfaltet in dieser Beziehung einen schönen Wett-eifer und sorgt dafür, daß für die sensationsbedürftige Presse der Stoff niemals ausgeht.

Es hört sich über die Maken lächerlich an, wenn dieselbe Menschenklasse, die ohne Prostitution nicht leben kann, so viel von ihrer „Ehre“ und ihrem „Ehrgefühl“ spricht. Man kommt dabei oft zu den wunderlichsten Einfällen. So ist in Frankreich anlässlich eines in „höheren“ Kreisen spielenden Ehebruchs-dramas die Frage aufgeworfen worden, ob der Ehemann, dessen Frau Ehebruch begeht, berechtigt sein soll, die treulose Frau oder deren Verführer zu tödten. Man beruft sich dabei auf ein Wort von Alexander Dumas: „Tue-la!“ Vor dreißig Jahren hat bekanntlich Alexander Dumas dem betrogenen Ehemann das Recht zugesprochen, seine ungetreue Frau zu tödten. Dieser Dumas, der Verfasser der „Cameliendame“, ist grade der geeignete Sittlichkeits- und Keuschheitsapostel für die französische Bourgeoisie, denn er hat die Verherrlichung des Ehebruchs in die Mode gebracht.

Es giebt wilde Völker, bei denen der Ehebruch mit dem Tode bestraft wird. Die Bourgeoisie beginnt wieder auf das Niveau der Wilden hinabzusinken, nur mit dem Unterschied, daß sie es aus Heuchelei thut, um die innere Fäulnis ihrer Klasse mit einem Tugend-mantelchen zu verhüllen, während die Wilden noch „bessere Menschen“ sind, denn ihnen ist es Ernst mit der Reinheit des ehelichen Verhältnisses.

Wir nehmen das Geschrei mit dem „Tue-la!“ nicht tragisch, denn es ist nur eine abgeschmackte Comödie, die da gespielt wird. Nur in den wenigsten Fällen kommt es in den „vornehmen“ Kreisen wegen

Ehebruchs zu Mord und Todschlag, denn zwei Ehegatten, die sich nur um des Geldes willen geheiratet, können doch in Bezug auf eheliche Treue nicht allzu empfindlich sein. Auch müßte man der Frau das Recht einräumen, den untreuen Mann zu tödten, und das könnte den sittenstrengen Herrn Bourgeois denn doch zu gefährlich werden. Nein, Ihr Herren, auch mit dem „Tue-la!“ könnt Ihr die dunklen Flecken der heuchlerischen bürgerlichen Moral nicht verdecken. In den meisten Fällen, bei denen der Ehebruch eine Katastrophe herbeiführt und eine Scheidung veranlaßt, ist es für die Beteiligten die Hauptsache, sich in Bezug auf die Vermögenstheilung befriedigend auseinander zu legen. Das ist die Hauptsache und nicht das beleidigte Bourgeois-Ehrgefühl. Die Ehen, die durch Geldinteressen zu Stande gekommen sind, werden auch nach Maßgabe der Geldinteressen wieder gelöst, wenn sich beide Theile nicht mehr mit einander vertragen können. Das ist die wahre Bourgeois-Moral.

Nach dem bekannten Recept: „Haltet den Dieb!“ zu rufen, wenn man selbst gestohlen hat, beschuldigen die Preßknechte der herrschenden Klasse die Socialdemokratie, sie wolle Ehe und Familie zerstören. Die Socialdemokratie wird gerade genug zu thun haben, um das vom Capitalismus entwürdigte Verhältniß der Geschlechter auf eine höhere Stufe zu bringen!

Man kann viel von uns verlangen; das aber kann man uns nicht zumuthen, daß uns die erlogene bürgerliche Tugendboldenhaftigkeit mit ihrem Geschrei „Tue-la!“ imponiren soll. Auch die bürgerliche Moral ist, wie alle „Grundsätze“ dieser Gesellschaft, nach dem Geldsack abgemessen!

*) „Tödtte sie!“

Die Schwestern.

Roman von M. Kautsky.

(Fortsetzung.)

„Sie finden das wohl sehr lächerlich, aber in dieser nächsten Generation concentrirt sich das höchste, ja das einzige Interesse der Menschheit, sie ist sein Zweck, sein Fortschritt und sie bedeutet das Glück und die Zukunft jedes einzelnen. Ich für meinen Theil kann mir nichts Schöneres denken, als Kinder zu haben und aus ihnen tüchtige, glückliche Menschen zu machen. Ihr Reichthum freilich, ihr Wißthum nichts von euren Kindern, ihr überlaßt sie andern, ihr hegt und pflegt und bildet sie nicht, ihr sorgt und freut euch nicht mit ihnen, euch bleiben sie daher gleichgiltig, so wie eure Weiber euch gleichgiltig bleiben und so wie ihr es Ihnen bleibt. Ihr wollt ja kein selbstständiges, freies, euch gleichgestelltes Wesen, ihr wollt keine Gefährtin in Freud und Leid, mit gleicher Verantwortung, aber auch mit gleichen Rechten, ihr fragt, wenn ihr wählt, nicht einmal nach der Besten und Liebenswürdigsten und Gesundesten, ihr fragt nur nach der Reichsten und allenfalls noch nach der Schönsten. Und so kriegt Ihr denn ein Geschöpf, mein, eine Puppe, schon als Kind verzogen, verhätschelt, verwöhnt, vom Luxus und der Schmeichelei verdorben. Diese junge Dame kennt die Sorgen des Lebens nicht einmal vom Hörensagen, Schmerz und Kummer sind ihr fremde Dinge, sie kennt nur Freude und Genuß,

und sie verheirathet sich, um eine Erhöhung dieser Freuden, eine Erhöhung des Genusses noch zu finden. Einer solchen werdet ihr aber niemals genug davon bieten können. Und was kann sie euch werden in der Oberflächlichkeit? Was? Nichts. So geht ihr bald gelangweilt und unbefriedigt neben einander her, euch gegenseitig quälend; — der Mann greift, um sich zu erfrischen, nach dem Wechsel, und die Frau in ihrer Genußsucht, vielleicht auch aus Revanchegelüsten, macht es ihm nach. So, ja so mögen sie beschaffen sein, die Ehen, die Sie vor Augen haben, Herr Baron, die Sie mit Recht fürchten oder vor denen Sie mich warnen wollen. Aber um mich brauchen Sie nicht besorgt zu sein, mein Mädchen ist kein weibliches Geschöpf, sie ist gesund und muthig, sie ringt und kämpft mit dem Leben, wie ich selbst, und sie ist besser und klüger, wie ich selbst, aber mich demüthigt dies nicht, ich sehe darin, sowie in ihrer Liebe, die sie mir ehrlich und offen gestanden hat, die Gewähr unsres künftigen Glücks.“

„Bravo, bravo!“ rief der Baron. „Es bleibt doch immer was Schönes um so einen jungen Idealisten. Man möchte es ihm fast glauben, was er da vorbringt, dieser Apostel der Armuth und Familienliebe, so überzeugend schildert er sein Glück. Ich fürchte nur, daß — nach einigen Jahren schon — besonders beim Theater, haba, das ist ein sehr schlüpfriger Boden, auf dem Sie sich mit ihrer erhabenen Tugend schrecklich abplagen werden; nehmen Sie sich in acht, ich muß es Ihnen gestehen, mir wird für Ihr Eheglück ganz ungesund heuer bange.“

Der Baron lachte und Fritz lachte mit. Dann griff er nach seinem Hute.

„Sie wollen schon fort?“ fragte Hellenbach. „Nicht doch, bleiben Sie noch.“

„Ich kann nicht, ich muß in der Messe singen.“ „Wirklich? Und Sie singen da mit einem jungen Mädchen, das — ich habe davon gehört — das ebenfalls eine hübsche Stimme haben soll?“

„Eine herrliche Stimme.“ „Wäre dieses junge Mädchen vielleicht Ihre Braut?“ Der Baron that diese Frage mit auffälliger Lebhaftigkeit.

„Weshalb fragen Sie das?“ „Weil ich es erfahren möchte; warum haben Sie auch dem Mädchen ihrer Liebe ein so enthusiastisches Lob gesungen, jetzt bin ich neugierig, es kennen zu lernen.“

„Ich wenigstens werde diese Neugierde nicht befriedigen.“

„Sie sind eifersüchtig?“ „Wie ein Othello.“

„Ah, das ist lustig; aber sagen Sie mir doch wenigstens den Namen Ihrer Braut, nur ihren Taufnamen, — ich bitte Sie darum.“

„Sie können mich lebendig rädern, von mir erfahren Sie nichts.“

„Sie halten mich also für gefährlich?“

„Ich halte Sie für sehr schädlich; Männer von Ihren lockeren Grundsätzen, dabei mit äußerlichen Vorzügen, können der Unersahrenheit verderblich werden.“

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Militalismus. In der Jahresfrist, die zwischen dem Erscheinen der Rangliste von 1891 und dem der Rangliste von 1892 der preussischen Armee liegt, sind, wie ein genauer Vergleich beider Listen ergibt, nicht weniger wie 660 Officiere, darunter 2 Generale, 19 Generalleutenants, 25 Generalmajors, 49 Obersten, 34 Oberstleutenants, 121 Majors, 141 Hauptleute und Rittmeister und 268 Lieutenants, verabschiedet worden. In den 3 ersten Jahren nach Kaiser Wilhelms I. Tode war diese Zahl besonders in den höheren Chargen eine noch weit bedeutendere, so daß die Anzahl der in den letzten 4 Jahren verabschiedeten Officiere auf mindestens 3000 oder 15 pCt. der Gesamtzahl der 20,000 Officiere des deutschen Heeres ausschließlich der Verabschiedungen in Bayern, Sachsen und Württemberg zu veranschlagen ist. Darunter ist wahrscheinlich der überwiegende Theil nicht etwa wegen körperlicher Untüchtigkeit, wegen hohen Alters oder Krankheit ausgeschieden, sondern größtentheils sind es noch gesunde, rüstige Leute, die gingen oder gegangen wurden, weil es ihnen oder einem Höheren so gefiel. — Wie viele Millionen Pension beziehen? wohl diese vornehmen Nichtsthuer, die das Volk, das nämliche Volk, auf das sie mit Verachtung herabsehen, mit seiner Arbeit Schweiß aufzubringen hat? Rechnet es nach, Arbeiter! Unter 9 Millionen ist's sicherlich nicht. Und was bekommt Ihr, wenn Ihr altert matt aus der Fabrik hinausgeworfen werdet, weil Eure Kraft vollständig im Joche des Capitalismus aufgezehrt wurde? Nichts! Oder im günstigsten Falle die Armeensuppe oder 33 1/3 Pfg. pro Tag „Altersrente“ und das Recht, langsam zu verhungern! Und doch leben wir in der besten der Welten, in der alles weise und gerecht geordnet ist.

Wofür Geld vorhanden ist. Für die Errichtung eines evangelischen Prediger-Seminars in Gravenstein in Schleswig-Holstein wird im nächstjährigen preussischen Staatshaushaltsetat nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine größere Summe eingestellt werden, obwohl bei der letzten Etatsaufstellung mit Rücksicht auf die Lage der Finanzen der Plan fallen gelassen worden ist. — Die Religion soll dem Volke mit aller Kraft erhalten werden und, da es billiger ist, auf Kosten der Gesamtheit als auf eigene Kosten fromm zu sein, so sollen wieder einmal zu dem christlichen Predigerseminar alle Bürger Steuern, fromme und gottlose, christliche und unchristliche. Die Steuerzahler freilich sind der legerischen Ansicht, daß die Kasse der Gesamtheit nur für Ausgaben zu Gunsten der Gesamtheit herangezogen werden. Das ist auch das einzig Vernünftige!

Die Jesuiten sollen die Hohenzollern zu Macht und Ansehen gebracht haben, so behauptete der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Lieber in einer ultramontanen Versammlung in Berlin. Wir haben schon manches Stückchen moderner Geschichtsfälschung

erlebt und die obige Behauptung reiht sich würdig demselben an.

Betrug und Gewinnsucht, kurz Schwindel, ist die ganze Signatur der „göttlichen“ Weltordnung capitalistischen Gepräges. In einer Gerichtsverhandlung in Berlin, der die Anklage der Verfälschung von Butter zu Grunde lag, erklärte der als Gutachter geladene Gerichtschreiber Dr. Bischoff, die Zunahme der Butter-Verfälschungen sei erschreckend. Ganze Wagenladungen von Margarine gingen nach der Elbinger Gegend und überhaupt nach Westpreußen, würden dort mit Naturbutter vermischt und als „reine Landbutter“ wieder nach Berlin zurückgeschickt! Nach kürzlich stattgehabter umfangreicher Untersuchung müsse etwa ein Drittel aller Butter verfälscht sein. — Man erinnere sich freundlichst der parlamentarischen Verhandlungen über die Kunstbutter alias Margarine. Damals war die Furcht der buttererzeugenden Herren so groß, daß die Vertreter der östlichen großgrundbesitzenden Milchvieh-Züchter den Versuch machten, dem Volke den Consum von Margarine durch die geschicklich vorzuschreibende blaue Färbung der Kunstbutter zu verwehren. Dieser Streich mißlang. Inzwischen haben die Herren Agrarier gelernt, sich über ihren damaligen, in Bezug auf die „Blaufärbung“ erlebten Reifall herzlich zu freuen. Sie haben mit der Margarine ihren Frieden geschlossen. Sie sind die besten Abnehmer der Margarine-Fabrikanten geworden. In die Gefilde der Provinz Preußen, wo sich die Herren Agrarier der Segnungen der Getreidezölle und der Branntweinliebeshgabe auf ihren angestammten Schößern patriotisch freuen, gehen ganze Wagenladungen von Margarine behufs „Veredelung“ der großgrundbesitzlichen „Naturbutter“. So versteht die Weisheit unserer Herren Agrarier im Hunde mit ihrer unersättlichen Gier nach leichtem und großem Verdienst alles zum Besten zu kehren, und um Mittel und Wege, sich den gutmüthigen Städter immer wieder tributpflichtig zu machen, sind diese Volksbeglucker nie verlegen.

Diplomatischer Diebstahl oder — was sonst? Nach einer amtlichen Bekanntmachung sind dem Vorsitzenden des Berliner Männergefängnisvereins, Kanzleirath Weiße im Handelsministerium, dem bei der Abreise von Wien vom Botschafter Prinzen Reuß zwei Briefe an das Auswärtige Amt mitgegeben worden, diese aus dem verschlossenen Handkoffer gestohlen worden. Diese Briefe enthielten Bester, Wiener und Belgrader Berichte. Der Diebstahl ist wahrscheinlich in Dresden-Neustadt ausgeführt worden, als Weiße auf kurze Zeit das Coupee verließ. Das muß ja ein sehr gut unterrichteter Spießbube gewesen sein. Aufklärung bleibt abzuwarten. Uebrigens dürfte gefragt werden, wie kommt der Botschafter dazu, auf solch' ungewöhnlichem Wege amtliche Actenstücke befördern zu lassen? Eine strengere Beaufsichtigung der jüngeren Officiere-Elemente soll, wenn die „Düsseldorfer Btg.“ genau unterrichtet ist, die Folge der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Ausschreitungen jüngerer Officiere sein, wobei von der Waffe gegen wehrlose Personen „in zweifelloser Ueberschreitung der gebotenen Grenzen“ Gebrauch gemacht wurde. In höheren Militärfreien soll man sich ernsthaft mit der Absicht

Si, Posen, das ist nur zum Lachen, Sei nur nicht ein so strenger Mann, reichte er ihm die Hand zum Abschied.

Fritz legte die seine hinein, aber nur zu einem kurzen, flüchtigen Druck. Dann entfernte er sich rasch. Eugen Hellenbach blieb an der offenen Thür stehen und sah ihm nach. Er lachte in sich hinein und murrte: „Ein prächtiger Bengel, und von einer rührenden Kavalität. Es giebt also wirklich noch so unverdorrene, ursprüngliche Gemüther? Es ist zu ergötzlich.“ Jetzt verbüßerte sich sein Gesicht ein wenig. „Wenn diese kleine, reizende Cloira wirklich seine Braut wäre, ich weiß nicht warum, aber es würde mich verbriesen — und weshalb? Wenn ich sie ihm abspenstig machte — es wäre zum Todlachen! Aber wer weiß, ist sie es auch? Wir werden sehen.“

Er verließ das Gewächshaus, und den Garten durchschreitend, betrat er die Villa. Ueber einige Stufen kam er in eine Loggia, die mit hübschen Fresken geschmückt war, von da führte eine Glashür in das Rauchzimmer. Er versüßte sich in dasselbe. Es war ein mäßig großes Gemach, das mit geschmackvollem Holzgeläsel versehen war und eine Anzahl Divans und niedriger Sessel enthielt, alle mit orientalischen Teppichen belegt. In der Mitte desselben, auf einem reichgeschmückten Tisch, lagen die Pläne für die neu auszuführenden Gartenanlagen. Die Mama und eine Schwester des Barons wollten, ehe sie in die Bäder reisten, hier einen kurzen Besuch machen, und für diesen Aufenthalt mußten eben einige Vorbereitungen getroffen

einer strengeren Beaufsichtigung tragen. Wie verlautet sei dem Kaiser über die neuesten ärgerlichen und guten Beziehungen zwischen Heer und Volk gefährdend. Vorkommnisse Vortrag gehalten worden und man erwartete den demnächstigen Erlass einer geheimen Officiersordre, welche die höheren Vorgesetzten veranlassen dürfte, jeder in Betracht kommenden Ausschreitung mit der nöthigen Strenge entgegenzutreten. Aus Anlaß der jüngsten Excesse erinnert die „Vollst.“ an eine im Jahre 1798 erlassene Cabinetsordre des Königs Friedrich Wilhelm II., in der es heißt: „Ich habe sehr mißfällig entnehmen müssen, wie besonders junge Officiere Vorrang vor dem Civilstand hauptsächlich wollen. Ich werde dem Militär sein Ansehen geltend zu machen wissen, wo es ihm wesentlichen Theil bringt, auf dem Schauplatz des Krieges, wo ihre Mitbürger mit Leib und Leben vertheidigen sollen. Allein im Uebrigen darf sich kein Soldat, weß Standes er auch sei, unterstellen, einen der geringsten meine Bürger zu brüskiren, denn diese sind es, nicht ich, die die Armee unterhalten, in ihrem Brote steht das Heer der meinem Befehle anvertrauten Truppen, und Arrest-Cassation und Todesstrafe werden die Folgen sein, die jeder Contravenient von meiner unbeweglichen Strenge zu erwarten hat.“ — Mit einer geheimen Officiersordre dürfte dem so rücksichtslos verletzten öffentlichen Rechtsbewußtsein schwerlich Genüge geleistet sein. Das Volk hat ein Recht, zu fordern, daß eine öffentliche Stellungnahme gegen die militärischen Ausschreitungen erfolgt. Und das Volk hat weiter ein Recht zu verlangen, daß das Waffentragen außer Dienst aufhört!

Selbstmordstatistik beim Militär. Von den Selbstmorden in der Armee fielen in:

	den 1. Monat der Dienstzeit.	den 2. bis 6. Monat.	den 7. bis 12. Monat.	das 1. Dienstjahr.	das 2. Dienstjahr.	das 3. Dienstjahr.	das 4. Dienstjahr und darüber.
1899-80	9	39	44	92	52	30	21
1880-81	17	42	34	93	60	37	17
1881-82	26	49	42	117	48	40	19
1882-83	14	43	41	98	62	36	22
1883-84	14	68	47	129	42	32	17

Nach der Ursache vertheilen sich die Selbstmorde wie folgt:

	Lebensstörung.	Körperl. Leiden.	Geisteskrankheit.	Verheiratheten.	Waffen.	Unpäßl. Familienangeh. Vermögensverh.	Neue Scham. Gewissensbisse. Strafe vor Strafe.	Verger. Streit. getr. Ehegatt. Verlust d. Dienst.	Unbekannt.
1879-80	20	12	8	10	7	—	54	47	92
1880-81	18	2	3	7	5	—	77	54	90
1881-82	6	3	13	9	4	17	84	43	107
1882-83	5	1	19	11	4	13	89	44	70
1883-84	13	7	11	15	4	15	90	54	73

Diese Statistik ist eine schwere Anklage gegen die Zustände, wie sie in der Armee herrschen. Die Rubriken „Furch vor Strafe, gekränktes Ehrgefühl, Lebensüberdruß und Unbekannt“ weisen die meisten Zahlen auf. Wenn blühende junge Leute, denen die ganze Welt noch offen daliegt, aus Ueberdruß am Leben den Tod vorziehen, so ist das bezeichnend genug. Ebenso diejenigen, die einer Gehirnkrankheit verfallen und die aus „unbekannten“ Gründen den Tod suchen, sind

„Gaha, wissen Sie, daß Sie mich durch dies Abwehren erst recht aufreizen? Ich werde mich selbst auf Laubschaft legen, und ich werde erfahren, mit wem Sie singen.“

„Das kann ich Ihnen nicht verbieten, sonst thäte ich's. Und nun leben Sie wohl.“

„Vergessen Sie Ihre Rose nicht.“

„Es ist wahr.“ Fritz entnahm sie der Vase.

Hellenbach war ebenfalls aufgestanden, er hatte sein Messer hervorgezogen und mit einem Schnitt einen Zweig mit mehreren Blüthen herabgeschritten.

„Diese sind herrlich,“ sagte er, sie dem Jüngling hinreichend, „geben Sie sie Ihrer Braut von mir.“

„Ich danke, aber meine Braut wird diese Blumen nicht annehmen.“

„Sie sind ein reizender Mensch mit Ihrer Eifersucht. Aber einerlei, diese Blumen müssen Sie jetzt nehmen, geben Sie sie, wenn Sie wollen.“

„Sie sollen unsre kleine Schwester schmücken,“ sagte Fritz, die ihm aufgebrängten Blumen entgegennehmend und zur Thür voranschreitend, wohin ihm Hellenbach folgte.

„Schmücken?“ fragte der letztere, das Wort absichtlich behnend. „Die jungen Damen werden also wahrscheinlich den heutigen Ball besuchen? Und Sie werden auch dort sein?“

„Ich rette mich vor Ihrer Wißbegierde, Herr Baron; sie fängt an, mir unheimlich zu werden.“

Hellenbach nickte ihm mit scherzender Fröhlichkeit zu, und die Worte Mephisto's citirend:

werden. Der Baron war zu dem Behufe hierher gekommen, er wollte seine Anordnungen treffen und dann wieder in die Residenz zurückkehren. Jetzt drückte er auf einen Knopf, der den Telegraphen in Bewegung setzte. Ein Diener ohne Livré, in einem kleidsamen Civilanzuge, trat herein.

Der Baron sagte, er wolle ausgehen. Dann fragte er, wie im Vorbeigehen:

„Es ist ja heute hier im Städtchen etwas Los, ein Kränzchen, glaube ich, wird veranstaltet oder ein Ball, — haben Sie nicht davon gehört?“

„Gewiß, gnädiger Herr, und der Herr Apotheker, ich glaube, er war's, der war ja gestern Morgens selbst hier, den Herrn Baron dazu einzuladen, aber der Herr Baron waren nicht zu Hause.“

„So, so, es ist gut, ich werde den Ball besuchen. Haben Sie einen Frack eingepackt?“

„Ja, freilich, Herr Baron, nie ohne diesen; man kann ja nicht wissen, selbst auf dem Lande —“

„Sie sind die Vorsicht selbst, Heinrich.“

„Ich schmeichle mir, Herr Baron.“

Eugen Hellenbach begab sich in das Garderobezimmer. Er betrachtete sich einen Moment im Spiegel. — seine Frisur, sein Anzug waren tadellos; etwas verstaubt fand er den Aermel seines Rockes, das war im Gewächshause geschehen. Der Diener büffelte ihn auf das sorgfältigste, dann schlüpfte er in seinen Paletot und nahm Hut und Handschuhe.

(Fortsetzung folgt.)

Opfer dieses Systems. Da fruchten Erlasse, wie der des Herzogs zu Sachsen u. s. w., wenig. Dergleichen Selbstmordstatistiken werden immer geführt werden müssen. Erst dann, wenn das System nicht mehr bestehen wird, dann werden auch die Selbstmorde aufhören.

Bureaukratisches. Eines schönen Tages im Juli 1891 herrschte im Polizeipräsidium zu Frankfurt am Main große Aufregung. Es war gemeldet worden, daß der Kutscher der Droschke Nr. 119 sich nicht entblöße, mit einer schwarzen Sammethose bekleidet, Peitsche und Zügel zu führen. Das war in der guten Stadt Frankfurt nicht vorgekommen, seit durch Verordnung der löblichen Polizei im Jahre 1851 festgesetzt worden war, was einem Droschkenkutscher im Dienst an den Weinen und sonstigen Gliedmaßen zu tragen sich gezieme und gestattet sei. So unerhörte Frevelthat erheischte unnachsichtliche Strafe, und es ward daher der Eigentümer der Droschke unter Anklage gestellt, weil er sein Gefährt einem Kutscher mit so polizeiwidrigen Weinen anvertraut hatte. Das Schöffengericht konnte die Entschuldigung des Sünders, daß sein Kutscher sonst immer ganz vorchriftsmäßig um die Weine ausgehoben habe und er nicht begreife, wie er gerade diesmal auf eine solche Extravaganz gekommen sei, zwar nicht gelten lassen, ließ aber Milde walten und verhängte eine Geldstrafe von 3 Mk. Die Strafkammer, an welche die Sache in der Berufungsinstanz gelangte, hatte gar kein Gefühl für den Ernst der Situation und sprach den Mann frei. Im Namen der beleidigten Gerechtigkeit erhob die Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil Revision. Sie wies nach, wie die Polizeiverordnung den Droschkenbesitzern die heilige Pflicht auferlege, sich auch um den Schnitt und Stoff der Weinkleider ihrer Kutscher zu bekümmern, und sie dafür haftbar mache, daß kein reglementswidriges Kleidungsstück den Bod ihres Gefährts verunziere. Das Kammergericht konnte sich der Wucht dieser Gründe nicht entziehen; es erkannte am 19. Mai auf Aufhebung der Vorentscheidung und Rückverweisung in die Vorinstanz. — Ob die verbrecherische Hofe das Ende dieses Processes wohl erleben wird?! Auch noch ein Stück Mittelalter im 19. Jahrhundert, wie es nur im China Europas denkbar ist; — in England, in Amerika denkt gewiß kein Mensch an die Hofen eines Droschkenkutschers, was haben denn auch die Hofen eines Droschkenkutschers mit seiner Qualifikation als Koffelentler zu thun?

Frei-sinnig-es Menschenthum. In Betreff der Schießerei durch Soldaten in den Straßen schreibt die „Vossische“ in ihrer Abendausgabe vom 20. d. Mts. wörtlich:

„Die Kugel, die einen unschuldigen Arbeiter trifft, kann auch einen sehr hochgestellten Beamten oder Officier tödten. Und hat es noch niemals als eine kluge Politik gegolten, den Brunnen erst zuzudecken, nachdem das Kind hineingefallen ist.“

Hört Ihr! Ihr Arbeiter!? Das ist deutsch-sinnige Anschauung. Ein unschuldiger Arbeiter wird erschossen, das ist ja nicht schlimm. Ein anderer Mensch, meinethalben ein Subalternbeamter, wird erschossen — das ist auch nicht schlimm. Immerhin aber erkennen die Gelehrten der „Voss. Ztg.“ daran, daß irgendwo ein Brunnen ist, der offen ist, und in den ein Kind hineinfallen könnte. Man ist ja nicht sicher, daß es immer bei kleinen Leuten bleibt, — es könnte ja einmal ein Officier oder ein hochgestellter Beamter getroffen werden; und fügen wir hinzu, „oder ein fettwanstiger, christlicher Commerzienrath oder ein krummbeiniger Börsenjude“. Damit das nicht geschieht, und dann endlich das Kind im Brunnen läge, muß der Brunnen zugebedekt, d. h. die Schießinstruktion aufgehoben werden. — Kann man hundsföthlicher denken? kann man sich hundsföthlicher ausdrücken, als es die freisinnige „Vossische Zeitung“ gethan hat? Das kriegt höchstens noch der „grrroße“ Eugen in seiner „Freisinnigen Zeitung“ fertig!

Schandervoll! In der Landesversammlung des evangelischen Bundes in Göppingen (Württemberg) mußte der Herr Pfarrer Brecht im Schlussworte tief bedauern, daß sich auch bereits seine Kollegen auf die schiefe Ebene des Socialismus begeben haben. Wirklich hatten zwei Pfarrer, Wuster aus Heilborn und Schüle aus Albershausen, so vernünftig über die Socialdemokraten gesprochen, wie man es aus diesen Kreisen selten hört. Der erstere sagte: „Wir verstehen die Socialdemokraten nicht, deshalb sollen wir ihnen auch nicht entgegentreten.“ Der andere meinte: „Wir dürfen nicht vergessen, daß auch die Gesellschaftsformen vergänglich sind und daß unser Erwerbsleben immer mehr sociale Formen annimmt.“ Solche Kundgebungen brachten den Herrn Pfarrer Brecht, der Jeskraut'sche Taktik empfahl, schier aus dem Häuschen.

Ein unparlamentarischer Minister. Als im braunschweigischen Landtag die Regierung über die Ursachen der Verzögerung eines Bahnbaues interpellirt worden war und der Staatsminister Dr. Otto die Sachlage actenmäßig dargestellt hatte, ersuchte noch der Abgeordnete Lambrecht, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen. Da sprang der Minister auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief u. A.: „Es ist eine Infamie, wie die braunschweigische Regierung in dieser Weise angegriffen worden ist. Ich habe immer Alles, was in Menschenkraft stand, gethan; ich kann aber den preussischen Staat nicht beim Widel kriegen, ihn schütteln und sagen: Baue nun die Bahn!“ Am nächsten Tage hat der Minister um Entschuldigung; durch die wiederholten Angriffe, welche auch durch die amtlichen Kundgebungen nicht bekräftigt seien, sei er gereizt worden, nicht wegen eines Mitgliedes, auch nicht gegen ein Mitglied des Hauses.

Vom Militärgericht in Würzburg ist der Lieutenant Götz von den Chevauxlegers aus Saarbrücken zu achttägigem Stubenarrest verurtheilt worden, weil er einen Einjährigen mit der Peitsche auf den Schenkel geschlagen hatte. — Wenn der Fall umgekehrt läge, der Einjährige hätte den Officier mit der Peitsche geschlagen, so dürften wohl einige Jahre Festung dabei herausgekommen sein!

Ausland.

Frankreich.

Utopistereien. In Paris wird eine sogenannte socialistische Colonie vorbereitet, die in Südamerika — am Parana — angelegt werden soll. Es versteht sich von selbst, daß die Socialisten, die sich diese alte Spielerei leisten wollen, utopistische Sectirer sind, mit denen unsere französischen Genossen nicht das Mindeste zu thun haben.

England.

Im englischen Unterhause wurde am 25. d. M. der Antrag Cameron zu Gunsten der Entstaatlischung und Entgründung der Kirche in Schottland mit 265 gegen 209 Stimmen abgelehnt. Der 1ste Lord des Schatzes, Balfour, hatte den Antrag bekämpft und erklärt, es wäre ein Verbrechen, die schottischen Kirchengelder für facultäre Zwecke ohne ein specielles Mandat des schottischen Volkes zu verwenden.

Nein, Herr Schatzlord, ein Verbrechen ist, jene dem Volke abgestohlenen und abgepreßten Gelder der Kirche zu lassen.

Italien.

„Es gährt“. In der Umgebung Ravennas beginnt es unter den Feldarbeitern wieder zu gähren. — Wohl glaublich! Denn die Hauptaufgabe der italienischen Regierung ist, immer neue Millionen für den Militarismus aus dem Volke herauszupressen. Damit aber wird dessen elende Lage gewiß nicht besser.

Zur italienischen Krisis. Giolitti entwickelte heute in der Kammer sein Programm, wie der Telegraph meldet, das Programm ist aber kein Programm, sondern nur der Ausdruck der Programmlosigkeit. Friede — Ersparnisse — Militarismus. Kurz, die alte Leiter. Und es geht hübsch weiter vorwärts auf dem Wege zum Bankrott.

Spanien.

Niederträchtig! Die „Kleine Presse“ schreibt: Bilbao, 21. Mai. Bei einer Explosion in der Dynamitfabrik von Sabalcano wurden sechs Männer und drei Frauen getödtet. Die Explosion wird auf die Anstiftung zweier entlassener Arbeiter zurückgeführt. Der Fabrikdirector wurde verhaftet.

Das ist doch geradezu höchst merkwürdig, zwei „entlassene Arbeiter“ sollen es gewesen sein und der Herr Director ist verhaftet!! Es ist doch geradezu scandalös, wie die capitalistische Presse das Volk zu verbalhornistren versucht und alles dem Bruder Arbeiter in die Schuhe schieben will.

Spanisches. Zorilla, der Führer der spanischen Bourgeoisrepublikaner, hat ein Manifest erlassen, in welchem er ausspricht, der Moment zum Losschlagen sei für die Spanier gekommen — die neu zu gründende iberische Republik müsse sich mit der französischen Schwesterrepublik verbünden. Es fragt sich nun, ob „die Spanier“ dem Rufe Zorilla's folgen werden. Wie der Name „iberische Republik“ anzudeuten scheint, wird auch auf einen Aufstand in Portugal gerechnet. Wenn völliger Bankrott einen Staat für die Revolution reif macht, dann sind Spanien und Portugal allerdings reif, überreif.

Rumänien.

Das ist der Suff! Bei dem Galadiner, welches nach der Ankunft des erbprinzlichen Paares von Sachsen-Meiningen am Bukarester Hofe gegeben wurde,

hat sich ein „peinlicher Zwischenfall“ zugetragen. Der höchste Communal-Beamte von Bukarest, der Primar Orbescu, der zu dem Diner eine Einladung erhalten hatte, trank sich während des Essens einen tüchtigen Rausch an und provocirte einen großen Scandal. Der Kammerpräsident General Manu machte dem Ministerpräsidenten Catargiu Vorwürfe, daß er solche Persönlichkeiten als Repräsentanten der Hauptstadt dulde. Der Primar war unterdessen unter den Tisch gesunken, stimmte dort ein kräftiges Lied an, und nur dank der Mithilfe der Dienerschaft gelang es endlich, ihn aus dem Saale zu entfernen und nach Hause zu schicken. Um seine „Ehre“ zu retten, ließ sich Orbescu Tags darauf ein ärztliches Attest ausstellen, daß er keine berausenden Getränke vertrage und schon nach einem Glase Wein seiner Sinne nicht mehr mächtig sei. Der König und das erbprinzliche Paar hatten absehblich von dem Vorfall keine Notiz genommen. — hm, hm!

Griechenland.

Griechisches. Vor dem Sieg des Tritupis fängt es dem Könige von Griechenland an zu grauen. Der Mann hat zu sehr gesiegt und verbunkelt jetzt den Thron. Etwas weniger wäre besser gewesen. Und nun kommt auch die böse Erinnerung an die vorletzte Wajl — die vom 14. October 1890, bei welcher ein ebenso glänzender Sieg herauskam, mit dem einzigen Unterschied, daß der Sieger damals Deljannis hieß. Deljannis wurde durch jenen Sieg so übermüthig, daß der König sich seiner vermittelt eines Staatsstreichs entledigen mußte, der beinahe den Thron gekostet hätte. Und heute heißt der zu glänzende Sieger Tritupis. Wie, wenn dieser die Wege des Deljannis ginge? Dann müßte der König sich wieder auf Deljannis stützen. Und so weiter, bis keine Stütze mehr da ist. Das nennt man griechische Monarchie.

Intern „neuen Kurs“.

- März.
- 1. Chemnitz. B. May, Redacteur des „Beobachter“, wegen Beschimpfung von Religionsseinrichtungen und Aufreizung zum Ungehorsam ein Jahr drei Monate Gefängniß.
- 2. Lesum. Genosse Engelmann wegen großen Unfugs (Localboykott) 6 Tage Gefängniß bzw. 30 Mark Geldstrafe. — Cigarrenarbeiter Lindemann wegen Kriegervereinsbeleidigung 8 Tage Gefängniß bzw. 40 Mark Geldstrafe.
- 3. Berlin. Tapezrer Diester 6 Monate und Handlungsgehilfe Auerbach drei Monate Gefängniß wegen Aufreizung. Außerdem Diester drei Tage Haft wegen „Ungebüh“.
- „Dresden. Genosse Rünzel aus Nücker wegen Gemeinbevorstand-Beleidigung vom Amtsgericht zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, vom Landgericht freigesprochen.
- „Dresden. Steinmetz Fr. Schmidt durch drei Instanzen hindurch drei Mark Geldstrafe, weil er Sonntags während der Gottesdienstzeit Flugblätter vertheilt hatte.
- 5. Berlin. Genosse Cronheim, Redacteur des „Vorwärts“, 6 Wochen Haft. Vor der Anklage der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen wurde er freigesprochen. Staatsanwalts-Antrag: 6 Monate Gefängniß.
- 6. Brandenburg. Der Vorsitzende und Schriftführer des Wahlvereins je 10 Mk. Polizeibüße wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes.
- 7. Magdeburg. Genosse Meyer wegen Vergehens gegen § 21 des Preßgesetzes in zwei Fällen 100 Mark Geldbüße ev. zehn Tage Gefängniß. In zwei weiteren Fällen erfolgte Freisprechung. Die Genossen Meyer, Göde, Willborn, Keil und Zimmermann Ab. Schulze von der Anklage gegen § 130, 131 und 136 des St.-G.-B. (Verbreitung des „Declamator“) freigesprochen.
- 8. Groß-Berkel bei Hameln. Genosse Heinemann wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes mit 30 Mark Polizeibüße belegt, vom Schöffengericht freigesprochen.
- „Stendal. Emil Schade, Redacteur des „Allmärkischen Socialdemokrat“, wegen Pastorbeleidigung eine Woche Gefängniß.
- 9. Charlottenburg. Genosse Bayer wegen unerlaubten Sprechens bei einer Beerbigung mit 6 Mk. Polizeibüße belegt, vom Schöffengericht freigesprochen.
- „Bielefeld. Genosse Groth, Redacteur der „Volksmacht“, wegen Polizeibeleidigung vierzehn Tage Gefängniß.
- „Berlin. Genosse D. Laube wegen Beschimpfung der christlichen Kirche 3 Monate Gefängniß. Schuhmacher Böttner wegen Aufreizung zum Klassenhaß 2 Monate Gefängniß.
- 10. Berlin. Genosse Delcourt wegen Religionsbeschimpfung 3 Monate Gefängniß.
- 12. Mannheim. Genosse Kessler, Redacteur der „Volksstimme“, wegen Fabrikanten-Beleidigung 60 Mark Geldstrafe.
- „Dresden. Genosse Gradnauer, Redacteur der „S. A. Z.“, wegen fahrlässiger Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen (nach § 21 des Preßgesetzes) einen Monat Gefängniß.
- „Bremen. Die vom Genossen Gottlieb, Redacteur der „Bürger-Zeitung“, gegen seine Verurtheilung zu 200 Mk. Geldstrafe wegen Beleidigung eingelegte Berufung vom Landgericht verworfen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 30. Mai 1892.

Unergründlich sind die Pfabe, welche die hiesige Polizei wandelt. Wir haben in voriger Nummer von einer Scene gesprochen, die sich im Hofraum einer hiesigen Fabrik in der Holkeistraße abgespielt hat, bei welcher ein Schutzmann die Hauptrolle spielte. Am Abend des 28. Mai nun entstand vor dem Thore derselben Fabrik ein kleiner Straßenauflauf, weil ein Polizeicommissarius mit 4—6 Schutzleuten dort auf- und abging. Vorübergehende, sowie die Arbeiter der betreffenden Fabrik waren zuerst der Meinung, man sahnde auf irgend einen gemeinesährlichen Verbrecher. Das kann jedoch nicht der Zweck des polizeilichen Aufgebots gewesen sein, denn der Herr Commissarius forderte nur die Arbeiter auf, die Passage freizuhalten. Natürlich wurde diesem Wunsche auch allseitig bereitwilligst entsprochen. Um die genannte Stunde erhalten die Fabrikarbeiter ihren Lohn — weiter haben wir nichts in Erfahrung bringen können. Inwiefern nun dazu ein polizeiliches Aufgebot erforderlich ist, vermögen wir nicht einzusehen. Die Arbeiter der betreffenden Fabrik glauben, diese Fürsorge sehr gut entbehren zu können. Vielleicht erhalten wir vom Polizei-Präsidium hierüber nähere Aufklärung, die diesmal im Interesse der Deffentlichkeit sehr dringend geboten erscheint.

Arbeiterwuth. Nach einem Passus der Arbeiter-Schutzgesetze müssen bei Maschinen und an Orten, wo das Leben der dabei beschäftigten Personen Gefahr laufen kann, Schutzvorrichtungen angebracht sein. Auf den hier vorliegenden Fall scheint aber das Gesetz keine Anwendung zu finden. Auf dem der Firma Krause & Nagel gehörigen Dampfer „Germania“ steht der Steuermann vollkommen frei auf dem Oberdeck. Es kann passieren, daß durch einen Anprall des Steuer- oder des Schiffes derselbe ins Wasser geschleudert wird. Ein Geländer wäre demnach ohne Schaden und nicht zu einer Uebertretung des betreffenden Gesetzes zu rechnen. Wir hoffen, daß durch diese Veröffentlichung die Behörde ihr Augenmerk auf diesen Uebelstand richten und Abhilfe herbeiführen möge.

Wieder eine „Berichtigung.“ Man schreibt uns: Breslau, den 27. Mai 1892.

Einer Wohlwolligen Redaction erlaube ich mir hiermit unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes betreffend die Notiz in Nr. 122 der „Volkswacht“ Seite vier: „Ein menschenfreundlicher Maurerpolier“ folgende Berichtigung einzusenden, um deren sofortige Aufnahme ich hiermit bitte: Dem erwähnten oberstehenden Arbeiter habe ich wohl den Befehl gegeben, schneller zu arbeiten, aber der Unfall ist nur daher passiert, weil der untenstehende Arbeiter betrunken war. Die in Ihrem Blatte erwähnte Aeußerung habe ich deshalb gethan, weil ich vor dem Unfalle die Absicht hatte, den Mann wegen Schnapstrunkens fortzuschicken. Was das Arbeiten von Morgens 5 bis Abends 8 Uhr anbelangt, so ist es nicht deshalb geschehen, um in drei Tagen Balken zu legen, sondern lediglich wegen des in der Baugrube sich ansammelnden Wassers. Wenn die Leute Ueberstunden gemacht haben, wurden sie auch besonders bezahlt. Verpflichtet zum Längerarbeiten ist Niemand gewesen.

Hochachtungsvoll Polier Elison.

Ob der „untenstehende“ Arbeiter mit dieser Erklärung zufrieden ist, erlauben wir uns zu bezweifeln. Berichtigt ist übrigens in dieser „Berichtigung“ garnichts. Die Motive des Herrn Poliers können uns sehr gleichgültig sein.

Die Breslauer Bedürfnis-Anstalten, welche an verschiedenen Stellen unserer Stadt errichtet sind, können meistens nur von Männern benutzt werden. Nun ist es aber erwiesen, daß Breslau auch Frauen und Mädchen hat, welche aber wahrscheinlich nach der Ansicht unserer Stadtväter kein Bedürfnis haben dürfen. Ober wo es wirklich auch einen Ort für das schönere Geschlecht zu dergleichen Zweck giebt, so kostet das Vergnügen Geld. Es wäre sehr zu wünschen, daß der Rath unserer königlichen Haupt- und Residenzstadt sich einmal mit dieser Frage beschäftigen möchte. Das weibliche Geschlecht ist wie überall, so auch hier in der Mehrzahl vertreten, und so thäte Abhilfe dieses Uebelstandes dringend noth.

Unglücksfälle. Ein Schüler stürzte bei einem Spaziergange in Oswig so unglücklich hin, daß er sich die linke Schulter ausstüßte und den linken Arm brach. — Durch einen bissigen Hund wurde ein Schulknabe an beiden Armen mehrfach verletzt. — Ein Knabe rannte in eine Grube und fügte sich eine tiefe Schnittwunde am rechten Unterschenkel zu. — Einem bei dem Bau der Umgehungsbahn beschäftigten Arbeiter fuhr ein schwerer Bogen über den linken Fuß, sodas der Mann eine Zerquetschung sämtlicher Sehnen erlitt. —

Ein Schüler brach bei einem Fall den linken Arm. — Ein Arbeiter kam zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Schlüsselbeins.

Sachbeschädigung. In der Nacht vom 25. zum 26. d. Mts. wurde das Fenster der auf dem Holzplaz Sadowastraße 9 befindlichen Comptoirbude von einem unbekanntem Mann eingedrückt. Derselbe stieg darauf in das Innere ein und begoß Bücher und Schriftstücke mit Tinte. Außerdem zerschnitt er zwei Arbeitsröcke und zerbrach die Zeiger und den Perpendikel einer Wanduhr. Die ganze Handlungsweise läßt auf einen Racheact schließen. Der Versuch, ein in dem Comptoir stehendes Schreibpult zu erbrechen, wurde nicht gemacht.

Selbstmord. Der Besitzer eines hiesigen feinen Restaurants hat sich am 28. d. Mts. in seinem Comptoir mit einem Jagdgewehr in den Kopf geschossen. Die Kugel, in den Mund gejagt, drang am Hinterkopfe durch und muß den baldigen Tod verursacht haben. Das Comptoir mußte von einem Schlosser geöffnet werden, da sich der Lebensmüde vor Verübung der That eingeschlossen hatte.

Vermißt. Der 29 Jahre alte Arbeiter Ernst Sulige hat sich am 24. d. M. aus seiner Wohnung auf der Kleinen Grogchengasse 14 entfernt, nachdem er zu seiner Ehefrau geäußert, er werde sich, da er keine Arbeit bekomme, das Leben nehmen. E. ist mittelgroß, untersezt, hat dunkles Haar und dunklen Schnurrbart und war mit braunem Tuch-Jaquet, blauer Blause, englisch-lebernen Hosen und Halbstiefeln bekleidet.

Bewegung der Bevölkerung. In der Woche vom 15. Mai bis 21. Mai fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 69 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 242 Kinder geboren, davon waren 200 ehelich, 42 unehelich, 232 lebendgeboren (123 männlich, 109 weiblich), 10 todtgeboren (3 männlich, 7 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (erkl. Todgeborene) betrug 149 (mit Einschluß der nachträglich aus Vormochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0—1 Jahr 47 (darunter 13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 13, über 80 Jahre 4. — Es starben an Pocken 0, an Scharlach 0, an Masern und Röheln —, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 1, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber 2, an acutem Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 18, an anderen Infectionskrankheiten —, an Gehirnschlag 7, an Krämpfen 13, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenschwindsucht 18, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 15, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 4, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 5, an allen übrigen Krankheiten 47, in Folge von Verunglückung 5, in Folge von Selbstmord 2, in 2 Fällen war die Ursache unbekannt. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen Gestorbene in der Berichtswoche 22,65, in der betreffenden Woche des Vorjahres 23,81, in der Vorwoche 23,26.

Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten. In der Woche vom 15. Mai bis 21. Mai wurden 43 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken 1, Diphtheritis 10, an Unterleibstypus —, an Flecktypus —, an Scharlach 19, an Masern 11, an Ruhr —, an Wochenbettfieber 2.

Diebstähle. In der Nacht vom 25. bis 26. d. M. brachen Diebe in die Verkaufsbude neben der Kapelle in Oswig ein. Benannte Bude unterhält der Kapellen-Vorstand und verwendet ihren Gewinn aus Gebetbüchern, religiösen Schriften, Pfefferkuchen u. s. w. zur Erhaltung und Verschönerung der Kapelle. Nach vergeblichen Versuchen, durch Bohrungen in das Innere der Bude zu gelangen, wurden die Schlösser losgebroschen und die stark befestigte Thür mit Gewalt aufgesprengt. In gleicher Weise war der Pfahl, auf welchem die Verkaufsbude ruht, aus dem Boden gerissen. Im Innern eigneten sich die Diebe außer 1.50 Mk. Wechselgeld sämtliche eßbaren Waaren an, während die zurückgelassenen Verkaufsgegenstände gänzlich zerstört wurden. Fünf zurückgelassene Knüppel weisen auf eine größere Anzahl Einbrecher hin. Uebrigens ist dieser nächtliche Besuch bereits der dritte ähnliche in diesem Monat. Das erste Mal wurden die Diebe vertrieben, das zweite Mal versuchten sie mit Hilfe der Altpableiter in das Innere der Kapelle zu dringen und da dieses nicht gelang, so wurden von ihnen die Leitungshangen mit Gewalt aus den Fugen gerissen. Leider fehlt zur Zeit jede Spur der Verbrecher. — In der Nacht vom 24. zum 25. Mai wurden aus der Schirrkammer eines Neubaus auf der Theresenstraße mittelst gewaltthätigen Einbruchs eine blaue Jacke und eine Menge Zimmermanns-Handwerks-

- 14. Berlin. Die Schriftgießer Schönfeld und Solbe wegen unerlaubter Collecte (Buchdruckerstreik) je 10 Mk. Der Schriftgießer Faber wegen Anstiftung ebenfalls 10 Mk. Geldstrafe.
- 15. Berlin. Genossen Stabernad und Neubaus wegen Gotteslästerung, ersterer 2, letzterer 4 Wochen Gefängniß.
- „Kudolstadt. Schuhmacher S. aus Königssee wegen Gotteslästerung 6 Wochen Gefängniß.
- „Eberfeld. Genosse Urayweiler, Redacteur der „Fr. Br.“, wegen Gotteslästerung (in einer Geburts-Anzeige) 1 Monat Gefängniß.
- „Halle. Genosse Jllge, Redacteur des „Volkshlatt“, wegen Beleidigung eines Rittergutspächters 60 Mk. Geldstrafe.
- 16. Mainz. Genosse Sprenger, Redacteur der „Volkshaltung“, von der Anklage der Majestätsbeleidigung und Schmähung von Staatseinrichtungen freigesprochen.
- „Aachen. Genosse Otten wegen Polizeibeileidigung vom Schöffengericht zu 9 Wochen Gefängniß verurtheilt, vom Landgericht zu 2 Wochen Gefängniß.
- 17. Hanau. Böttcher R. wegen Fabrikantenbeleidigung durch einen Artikel der „Böttcher-Zeitung“ 60 Mark Geldstrafe.
- „Schwerin. Genosse Bömelburg wegen Majestätsbeleidigung 4 Monate Gefängniß.
- 18. Kiel. Genosse Kiefe wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt bei Anlaß der Consecration einer Teller-sammlung, in erster Instanz 4 Monate, in zweiter Instanz 3 Wochen Gefängniß.

Kleine Chronik.

In das Gebiet der unfreiwilligen Somit fallen zwei Entschädigungen des Reichsversicherungsamtes. Nach der ersten ist einem Organisten als „Handwerker“ der Anspruch auf Altersrente eingeräumt. Nach der zweiten ist das Züchten von Champignons auf Mistbeeten in Kellern als ein dem § 1 Abs. 1 des Landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes unterliegender Betrieb anzusehen.

Die Kriegervereine in Reichenbach in Westpreußen haben nach der „Elbinger Ztg.“ das Gurrath-Rufen gründlich eingeübt. Die gemeldet wird, fuhr der Kaiser durch die Straßen Reichenbachs. Der dortige Kriegerverein bildete Spalier und die guten Leute ließen ihrer patriotischen Begeisterung durch furchtbares Gurrath-Rufen freien Lauf. Die Pferde des kaiserlichen Wagens wurden scheu, durchbrachen einen Zaun und rissen auf einen Teich und Graben zu. Nur durch rasches Umschwenken wurde das G. fährt vor dem Untergange bewahrt. Man sieht, daß allzu enthusiastische Kundgebungen auch nicht gesund sind. Wenn nun dies Unglück passiert wäre, so hätte das mit seinem Schreien der Kriegerverein gethan!

Der Spielstapel hat wieder ein Opfer gefordert. Es wird gemeldet: Im Salocabinet der Spielbank zu Monte Carlo erschoss sich am 24. d. Mts. ein Deutsch-Amerikaner, Namens James Wellbregg, welcher Tags zuvor achtmal hunderttausend Francs an der Roulette verloren hatte. Der 32 Jahre alte Mann war auf einer Bergnügungstour in Europa begriffen; sein Leichnam wurde Nachts verpackt und die ganze Angelegenheit zu vertuschen gesucht.

Einer, der sein Leben vernichtete. Ueber einen großartigen Betrugsversuch im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika wird aus Seattle (Washington) berichtet. Wilhelm Radloff aus Medlerburg, ein junger Mann von 28 Jahren, hatte sich mit einer Amerikanerin verheiratet und sich auf einer einsamen Farm in Seattle niedergelassen. Bald nach der Hochzeit ließ er sich für 55 000 Doll. versichern. Den Versicherungsgesellschaften fiel die Höhe des Betrags auf, aber Radloff behauptete, er besitze beträchtliches Grundeigentum und beziehe außerdem ein regelmäßiges Einkommen aus dem Familiengut in Deutschland, und die Agenten, denen die hohen Gebühren willkommen waren, erhoben keine weiteren Einwände. Nachdem die Versicherungspolice in seinen Händen war, übertrug Radloff die Farm in Seattle auf seine Frau und weihte einen jungen Oesterreicher, Namens Ludwig Kostrauch, in seinen Plan ein. Am 15. März begaben sich die beiden Männer Nachts auf einen Kirchhof in der Nähe von Radloffs Besitzung und gruben die Leiche eines Mannes aus, der kurz vorher an der Schwindsucht gestorben war. Der Mann, Namens Lewin, hatte ungefähr Radloffs Körpergröße. Mit Hilfe Kostrauchs legte nun Radloff die Leiche Lewins auf sein eigenes Bett und eine Art in die Nähe der Leiche, häufte dann eine Menge Hohlspäne im Zimmer auf, trank das ganze Haus mit Del und stellte zwei brennende Kerzen mitten unter die Hohlspäne. Darauf reiste Radloff nach San Francisco ab — seine Frau hatte er schon vorher zu ihren Eltern geschickt — während Kostrauch sich nach High-Stich, drei englische Meilen von Seattle begab, um das Weitere zu beobachten. Das Haus ging wirklich in Flammen auf. Als man am nächsten Tage die Trümmer durchsuchte, fand man die halb verblühte Leiche und die Art. Kostrauch wurde in Haft genommen, auf den Verdacht hin, Radloff ermordet und das Haus in Brand gesetzt zu haben, um einer Entdeckung des Verbrechens vorzubeugen. Die Polizei nahm an, daß Kostrauch sich Radloffs entleeren wollte, um später dessen Frau zu heirathen. Frau Radloff legte großen Kummer an den Tag und sagte, sie werde den größten Theil der Versicherungssumme als Belohnung für die Ergreifung des Mörders ihres Gatten heizgeben. Die New-Yorker Lebensversicherung-Gesellschaft hatte auch bereits ein Bankrottverbot beantragt, der Frau Radloff 55 000 Dollars auszahlte; die Versicherungs-Agenten schöpften jedoch Verdacht und Kostrauch wurde bei dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter so in die Enge getrieben, daß er ein volles Geständniß ablegte und das Complot aufdeckte. Frau Radloff wurde nun ebenfalls festgenommen, während Radloff noch nicht ergriffen werden konnte.

zeug entwendet. — In derselben Nacht wurde aus dem Hausflur des Grundstücks Ritterplatz 12 eine Kiste mit schwebischen Streichhölzern entwendet. Die Kiste ist gezeichnet D. S. 713 Breslau = Habelschwerdt. — In der Nacht vom 26. bis 27. d. Mts. wurden aus der Götzenstraße Nr. 17 belegenen Restauration von August Junken mittelst Einbruches eine Anzahl Würste, eine Brotbüchse, 2 Dugend Messer und Gabeln, eine türkische Tischbede und eine Krimmermütze entwendet. — In dem Neubau Junkerstraße Nr. 5d wurde in einer der letzten Nächte die Schirrkammer erbrochen und daraus verschiedenes Handwerkszeug und Kleidungsstücke gestohlen.

Von der Mauritiusbrücke. Die auf der Mauritiusbrücke aufgestellten eleganten acht Stück Gas-candelaber haben einen sauberen Anstrich von schwarzer Lackfarbe erhalten. Ebenso wurden die Straßentaternen grün angestrichen.

Beim Turnen verunglückt. Am 26. d. M., Nachmittags, hatte sich ein hiesiger Bürger mit seinen Kindern nach dem Schaffgöschgarten begeben. Zum Zeitvertreib erklimmte er eine Reckstange, stürzte aber von dieser ab und erlitt einen complicirten Weirbruch. Der bedauernswerthe Mann wurde nach seiner Wohnung geschafft.

Verlust. Einem Spediteur auf der Carlsstraße kam von einem Kollwagen ein Collo, enthaltend fünf Meter Filz, 10 Meter rothen Filz und 15 Meter rothes Militärtauch, abhanden.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 30 Personen eingeliefert. — Abhanden kamen: Ein Portemonnaie mit 50 Mk. Inhalt, eine goldene mit Steinen besetzte Brosche und eine silberne Damen-Remontoiruhr mit doppeltem Goldrand. — Gefunden wurden: Eine Meeresschaumspitze, ein Thaler und 6 Teller.

Breslauer Marktpreise vom 28. Mai per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer . . .	21,40	21,10	20,30	19,80	18,40	17,44
Weizen, gelber . . .	21,30	21,—	20,30	19,80	18,40	17,44
Roggen	20,80	20,40	19,70	19,40	18,40	18,20
Gerste	17,—	16,50	16,—	15,50	14,50	13,54
Hafer	14,80	14,30	14,—	13,50	13,—	12,54
Erbsen	21,—	20,30	19,50	19,—	18,—	17,54

Heu (neues) 3,20—3,60 Mk. pro 50 Kilogramm.
 Roggenstroh 29,00—32,00 Mk. pro 600 Kilogramm.

Schlesien.

Landau. Ich finde es ganz in der Ordnung, wenn Sie in Nr. 21 der „Volkswacht“ den Schriftsetzer Selbmann einen Lumpen nennen, da er die für die streikenden Buchdrucker gesammelten Gelder unterschlagen hat. Unsere bürgerliche Presse tritt auch diese Geschichte recht breit, um die Arbeiter vor jeder Verbindung abzuschrecken. Es ist darum nothwendig, wieder einmal daran zu erinnern, wie Bierden der Ordnungsparteien, die doch durch den Glanz des Geldes nicht in der Weise geblendet werden können, als ein Schriftsetzer, da sie doch erstens schon eine sehr gute Schulbildung, zweitens den echten christlichen Glauben haben und drittens doch Kraft ihres Amtes oder reicher Eltern täglich und stündlich mit großen Summen zu thun haben. Daß aber alle diese Vorzüge sie der Versuchung nicht widerstandsfähiger, als den ärmsten Proletarier machen (erstere unterscheiden sich nur dadurch, daß sie raffinierter vorgehen), zeigt der Fall Vogel, wo der Herr Steuerreceptor die Steuerkasse und die Krankenkasse der Arbeiter um etwa 23 000 Mk. betrog, ferner der Fall Pieper, wo der Herr Verwalter der Armenkasse die Allerärmsten um ihre Unterstützung prellte. Auch ein hiesiger Mühlenbesitzer wurde eine Herde des Zuchthauses, weil er in einem Alimentations-Proceß einen Meineid schwur. — Die vielen Bankrottacten im verfloßenen Jahre will ich nur vorübergehend nennen. Das Alles macht den bürgerlichen Parteien viel Unbehagen und in öffentlichen Versammlungen werden dieserhalb vorgebrachte Vorwürfe meist mit Still-schweigen übergangen. Es wäre nun recht schön gewesen, wenn man einem Socialdemokraten in unserem Wahlkreise auch einmal so eine kleine Unterschlagung hätte aufholzen können und beinahe, aber eben nur beinahe, wäre es gelungen. Siebt da Genosse Weiner im Auftrage des Vorstandes des socialdemokratischen Wahlvereins im hiesigen freisinnigen Tageblatt eine Annonce auf behufs Einberufung einer Versammlung und bezahlte dieselbe bei Aufgabe mit 4 Mark, da er nun und nimmermehr den Credit dieses Blattes für sich oder seine Partei in Anspruch genommen hätte. Es war der erste Auftrag dieser Art, den derselbe ausführte, und da er erst seit einem halben Jahre Mitglied der zielbewußten Arbeiterpartei war, so hatte er die Cardinal-tugend derselben, das Mißtrauen, noch nicht in sich. Er ließ sich also keine Quittung geben. Als der Kassirer des Vereins bei Rückzahlung des ausgelegten Geldes die Quittung verlangte, gab Weiner eine eigenhändige Quittung, womit der Kassirer zufrieden war. Nun sind von genanntem Genossen noch zweimal Annoncen im „Tageblatt“ aufgegeben worden, die stets bezahlt wurden und wofür er sich nun auch gleich in der Expedition Quittung geben ließ. Da kommt jetzt an den Wahlverein eine Rechnung über 4,80 Mark für Annoncen im „Tageblatt“. Der Vorstand läßt dieselbe an Genossen Weiner und ersucht um Aufklärung. Derselbe giebt die vorstehende Erklärung und wird dieselbe der Expedition des „Tageblatt“ übermittelt, welche aber trotzdem auf der Forderung beharrt und als Beleg die oben genannte Annonce schickt. Als nun Genosse Weiner

von der Reise zurückkehrt, begiebt er sich in die Expedition und nun stellt sich heraus, daß die Annonce nicht 4 Mark 80 Pfg., sondern nur 4 Mark gekostet hat, und auf dem Aufgabzettel fand sich die Bemerkung, daß sie am 2. Januar, also bei Aufgabe, auch mit 4 Mark bezahlt worden ist. Nun bekam Weiner auf sein Verlangen auch ganz gern die auf den 2. Januar ausgestellte Quittung, unter großen Entschuldigungen über Versehen u. dgl. mehr, ausgehändigt. Es ist doch ein sonderbarer Zufall, daß gerade die Annonce in den Blättern des freisinnigen Blattes als restrende vermerkt war, für deren Bezahlung keine Quittung verlangt war, und zweitens ist es wunderbar, daß eine Annonce am 2. Januar 4 Mark und im Mai 4,80 Mark, also 20 pCt. theuer zu stehen kommt. Oder sollte der ehrbare Meister der schwarzen Kunst der Meinung gewesen sein, daß die Annonce in Anbetracht der Erfolge, die durch die einberufene Versammlung erzielt wurden, zu billig war? Ich nehme nicht an, daß böser Wille die Schuld an der ganzen Sache hatte, gefreut hätten sich aber alle Ordnungsführer, wenn einmal ein Aother reingefallen wäre. Es ist dieses Geschichtchen eine Mahnung an alle Genossen, sich für jedes ausgelegte Geld eine Quittung geben zu lassen und dieselbe recht sorgsam aufzuheben, zumal, wenn man mit dem Gegner für die Partei geschäftlich zu thun hat. Die Gegner sehen alle Posaunen an, wenn ein Arbeiter nur in den Verdacht kommt, eine Unregelmäßigkeit begangen zu haben. Steht sich aber die Haltlosigkeit der Anklage heraus, so hüllt sich die ganze bürgerliche Presse in Still-schweigen und so denkt der indifferente Arbeiter, daß in Wirklichkeit so oft Unterschlagungen u. s. w. vorkommen, schimpft wohl auch weidlich auf die Agitatoren, die von Arbeitergrößen leben u. s. w. Jeder Genosse mag es nur mit der Agitation versuchen; was dabei zu verdienen ist, zahle ich gern aus. Zum Schluß ersuche ich noch die Genossen, sich recht zahlreich am ersten Feiertag an dem Ausflug nach der Buschmühle theilnehmen zu wollen.

Hirschberg, 28. Mai. Feuersbrunst. Gestern ist das ehemalige Bergstädtchen, jetzige Dorf Altenberg, bei Seitendorf-Keißdorf beinahe vollständig ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach, wie der hiesige „Boten“ berichtet, Nachmittags 3 Uhr aus; die kleinen, mit Stroh oder Schindeln gedeckten Häuser waren sehr eng aneinander und durcheinander gebaut. Das Dorf lag auf einem Berge, so daß der Wind von allen Seiten herankam, außerdem war kein Wasser vorhanden — im ganzen Dorfe befanden sich zwei Brunnen — so daß das Feuer mit einer solchen Heftigkeit und Schnelligkeit um sich griff, daß alle Lösversuche der benachbarten, zahlreich erschienenen Feuerwehren vergeblich waren, innerhalb von 2 Stunden waren von 25 Besitzungen 23 ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in dem Hause des Stellenbesizers Helfer herausgekommen. Frau S. hatte Kaffee gebrannt und war mit der Trommel hinausgegangen, um den Kaffee zu schütteln. Hierbei scheinen Funken, die jedenfalls an der Trommel geblieben haben, in das Stroh des niedrigen Daches geflogen zu sein, das im Nu in hellen Flammen stand. Von hier aus griff das Feuer um sich und zerstörte fast das ganze Dorf. Das Glend und der Jammer ist grenzenlos; es herrschte während des Brandes ein unglaubliches Durcheinander. Menschenleben sind wahrscheinlich nicht zu beklagen, um 6 Uhr Nachmittags wurde zwar noch ein Kind vermisst, doch hoffte man es bei anderen aufzufinden; dagegen steht fest, daß Vieh mitverbrannt ist, wie viel, konnte im ersten allgemeinen Wirwar noch nicht festgestellt werden. In der Nähe von Altenberg befinden sich Arsenikwerke, die mit den Rotenzechauern zusammen als Altenberg-Rotenzechauer Grube einem Besitzer gehören und unter Verwaltung stehen. Die Werke waren nur noch theilweise in Betrieb, und der Verdienst der in denselben Beschäftigten sehr gering, so daß sie das große Brandunglück doppelt schwer trifft.

Sorau. Auch bei uns verlief die Maifeier in schönster Ordnung. Nach dem Vortrage des Arbeiter-Gesangsvereins „Concordia“ hielt Genosse Japay, Redacteur der Märkischen Volksstimme“ aus Frankfurt a. O. die Festrede. Derselbe wies in treffenden Worten auf die Bedeutung des 1. Mai hin und betonte, daß derselbe von den Arbeitern der ganzen civilisirten Welt gefeiert würde. Auch erwähnte er die Arbeiter, einig zu sein, und kennzeichnete in kurzen Worten die „Unparteilichkeit“ der behördlichen Organe und ihr Verhalten gegenüber der Arbeiterbewegung. Auch die hiesige Bewegung wird von der Polizei fortwährend drangsaliert, und können wir zu Arbeiterversammlungen kein Local erlangen. Wenn aber dann solche Wirths ihre Locale mit Damenbedienung einrichten, ja, Bauer, das ist ganz was anders! Da kommen auch keine Socialisten hinein, sondern die Elemente aus der „besseren“ Gesellschaft feiern ihre wüsten Orgien. Und dies Alles geschieht im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte! Das hiesige nationalliberale „Wochenblatt“ bringt in seinen Spalten fortwährend entstellte und verleumderische Berichte über das Ziel und Wesen der Socialdemokratie, und wird auf diese Weise dem armen Spießbürger vor unserer Sache heillose Angst gemacht. So schreibt das Blatt erst dieser Tage in einem Leitartikel über die vergangenen Berliner Streiks und fährt aus, daß das Capital sich zurückgezogen habe, weil die Arbeiter dort in Berlin fortwährend Lohnerbhöhung erstrebten. Sieht denn das „Sorauer Wochenblatt“ nicht, daß jetzt überall in allen Industriezweigen Geschäftsstille herrscht und nicht allein im Baugewerbe? Und weil die Arbeiter so viel verdienen wollen, um leben zu können. Die Handweberet hier geht mit rapider Schnelligkeit ihrem Untergange entgegen und die bei der Handarbeit ergrauten Weber will man in die Fabriken häufig nicht mal aufnehmen. Am liebsten sind diesen profitwüthigen Herren Arbeiter vom Lande. Nun, Ihr Herren vom Capital, in kurzer Zeit sind diese Leute auch aufgefressen, denn die socialistischen Ideen werden auch hinaus aufs Land getragen! Also, was Ihr verhalten wollt, das fördert Ihr nur! So schlägt alles, was das Unternehmertum beginnt, um die socialistische Sache zu unterdrücken, zu Gunsten derselben um.

Ihr könnt das Wort verdienen, Ihr tödtet nicht den Geist, Hoch über Eurer Lüge, Ein freier Adler kreist.

Weiskam. In einem freisinnigen Etablissement war ein Arbeiter 36 Stunden ununterbrochen mit Biertrinken (vermischt mit Sand) beschäftigt, welche Arbeit bei dem er-

zeugenden Geruch mit Wärme eine saure auszuhaltenen Temperatur verursacht. Als derselbe den anderen Tag erst Mittag seine Arbeit wieder aufnehmen wollte, wurde ihm vom Betriebsführer bedeutet, er solle nur etwas warten, bis er den Arbeitgeber gesprochen habe, alsdann wurde ihm die Unpünktlichkeit vorgehalten und seine sofortige Entlassung (nicht wahr, echt freisinnig?) ohne Kündigung ertheilt. Da ihm die Auszahlung des Lohnes der 14-tägigen Kündigungszeit verweigert wurde, inzeigte der Arbeiter die gerichtliche Klage an.

Goldberg, 27. Mai. Der Pferdehändler Vorrmann aus Ullersdorf ging, wie man berichtet, am vorigen Sonntag abend auf dem Anstand und hand inwischen sein mit zwei Pferden bespanntes Gefährt außerhalb des Waldes an einem Baum. Als er ungefähr 150 Schritte in den Wald hineingegangen war, hörte er plötzlich Wagenroll. Nichts Gutes ahnend, ließ B. zu seinem Fuhrwerk zurück und sah dasselbe mit zwei Männern besetzt, in schnellster Carrière davonfahren. Trotzdem B. den Dieben eine Schrotladung nachsandte, vermochte er nicht, dieselben anzuhalten; auch hat er trotz sofort erstatteter Anzeige, die Diebe bis jetzt nicht ermitteln können.

Reiße, 26. Mai. Wieder erwischt. In dem 2 Uhr 55 Min. Nachmittags von Breslau hier eintreffenden Zuge befand sich gestern ein Transporteur mit einem Gefangenen, welcher letzterer wegen eines in Neustadt D. S. begangenen Gelbbiebstahls in Breslau ergriffen war und nach Neustadt gebracht werden sollte. Zwischen Bösdorf und Reiße sprang derselbe an einer Stelle, wo etwas langsamer als gewöhnlich gefahren wird, plötzlich aus dem Zuge. Der Transporteur sprang schnell entschlossen hinter ihm her, und es gelang ihm auch, den Entsprungenen wieder zu ergreifen, ohne daß einem von Beiden etwas passiert wäre; der Zug hielt an, bis Beide wieder aufgenommen waren.

Feriencoloniales. Am 24. d. Mts., Nachmittags, erschloß sich in der Kaserne in seiner Suite ein Musketier von der 2. Compagnie des Infanterie-Regiments von Winterfeld Nr. 23. Bei der starken Durchschlagsfähigkeit der jetzigen Geschosse ging die Kugel durch die Decke des Zimmers in das darüber liegende, ohne jedoch dort Jemanden zu verletzen. Die Motive des Selbstmordes sind nicht bekannt.

Waldburg. Wie in diesem Blatte schon erwähnt, daß Knappenvereins-Mitglieder beabsichtigen, einen Schließverein Bergarbeiter-Verband zu errichten, können wir jetzt mittheilen, daß mehrere Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes sich mit dieser Neugründung auch befreundet haben, weil den hiesigen Mitgliedern zu wenig Beachtung getragen worden sein soll. Dies wäre der einzige Grund. Wenn dies wirklich der Fall wäre, da möge man in öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen dagegen Stellung nehmen und die Abhilfe dürfte nicht ausbleiben. Wenn dies nicht geschieht, erst dann wäre die Neugründung gerechtfertigt.

Charly. Der in Deutsch-Bielitz wohnende bejahrte Grubenarbeiter Vincent Niemczok ist in der Nacht zum 23. d. M. in der Wohnung von einem Manne überfallen worden. Derselbe soll das Fenster eingedrückt haben, eingestiegen sein und den N. mit einem Steine mißhandelt haben. Kopf und Hals sind mit Wunden bedeckt. N. ist in das Knappschlagsareth aufgenommen worden.

Schwientochowitz. Bei dem Gastwirth Baron explodede der Kohlenäure-Bierdruck-Apparat. Dem Baron, welcher die Kohlenäure absperrern wollte, flog ein Stück des Manometers ins Gesicht und verletzte ihn erheblich an der rechten Wange.

Kreuzburg. Die neueste Reclame. Im Geschäftlocal des Herrn J. Pariser hier selbst ist ein stummer Diener in Form eines Automaten aufgestellt, der jeden Eintretenden durch das Abnehmen seines Cylinders hutes begrüßt und sich von den Austretenden durch eine gleiche Bewegung verabschiedet.

Steinwiz, 27. Mai. Arbeiter-Misico. Ein Unglück passirte vorgestern einem in der Kunitz'schen Riemenfabrik beschäftigten Arbeiter. Derselbe wollte eine heiße Matratte über den Hof tragen, wobei seine Schürze Feuer fing, welches auch bald die Beinkleider des Mannes ergriff und ihm Brandwunden zufügte.

Opyeln. Dem Tode durch Ertrinken entging mit knapper Noth am Himmelfahrtstage ein jugendlicher Colporteur, der in der Oder in der Nähe des Wäldchens ein Bad nahm. Bewußtlos wurde er noch rechtzeitig ans Land gerettet, aber es dauerte eine geraume Weile, ehe er wieder zu sich kam. Dem Aerzten wurde dabei noch übel mitgespielt, denn um ihn — nach Ansicht des Lieber-Publikums — schnell wieder zum Leben zu bringen, stellte man den noch völlig Bewußtlosen auf den Kopf und hielt ihn in dieser Lage einige Minuten, — damit das Wasser herauslaufe. Daß der junge Mann diese mittelalterliche Pferdekur, vor deren Anwendung nicht genug gewarnt werden kann, glücklich überstanden, hat er nur seiner guten Natur zu verdanken.

Oslau. Der Eigenthümer eines Oberkahnes, Herr Raabe aus Koppin im Kreise Briesg, kam am vergangenen Sonntagabend mit einer Ladung von 1600 Str. Hafer, welche dieser in Briesg zum Transport eingeladen hatte, hier an Kurz vor der Oberbrücke jedoch gerieth dieses Fahrzeug wahr-scheinlich auf eine Sandbank, in Folge dessen wurde die Weiterfahrt desselben verhindert und ist bis jetzt auf unauf-gelärte Weise das ganze Fahrzeug unter Wasser gesetzt worden, so daß an nahezu 1100 Str. gänzlich eingewässert worden sind und gegen 500 Str. noch trocken ans Land befördert werden konnten. Diese Ladung Hafer ist zum Glück versichert und hat der hier ansässige Agent bereits einige Böden gemietet, wo der zum Theil trockene Hafer aufgeschüttet worden ist. Zur Ausladung des Hafers aus dem verunglückten Schiffe sind ungefähr 50 Personen requirirt worden; unter denselben befinden sich an 25 Husaren, die nur mit Drillschlofen betheilt, die Ausladung des Hafers in dazu bereit gehaltene Kähne besorgen. Diese Mannschaften stehen bis an die Hüften im Wasser und lösen sich halbfränzlich ab. Der nasse Hafer wird ans Ufer befördert und daselbst auf das ausgebreitete Segeltuch hoch aufgeschüttet und wird höchst wahrscheinlich so bald wie irgend möglich privatim verkauft werden müssen, da er sonst auswaschen würde. Es soll dieses Schiff am Montag gehoben und eine nähere Untersuchung von Seiten der Versicherungs-Gesellschaft eingeleitet werden, wenn die Schuld des Unfalles zuweisbar ist. Vermuthlich wird der Führer des Schiffes die Ursache nicht genau angegeben haben. Der Werth des Hafers beläuft sich auf

15 000 Mk. und dürfte hiervon eine beträchtliche Summe verloren gehen. Der Schiffseigentümer wird jedenfalls einen größeren Schaden zu verzeichnen haben. Gearbeitet wurde bis Sonntag über ununterbrochen. Auf das Weitere werden wir noch später zurückkommen.

Oberrigt. Arbeiter-Ristco. In der hierorts früheren Dienstadt Villa wurde vor einigen Tagen ein Blühleiter angebracht. Hierzu sandte die Firma Herz und Ehrlich aus Breslau einen Monteur, welcher mit der Ausführung dieser Arbeit beauftragt war. Derselbe mußte sich zu seiner Aufstellung einen hiesigen Arbeiter annehmen. Da der angenommene Arbeiter, Schumacher Kluge, mit der Schachtarbeit beauftragt wurde, hätte er mindestens etwas vom Tiefbau verstehen müssen. Auf diese zur Sicherheit nötige praktische Kenntnis kam es aber nicht an, die Hauptsache war, daß er eine billige Arbeitskraft war und möglichst viel arbeitete. Kluge schachtete nun an dem Loch, welches zur Vertiefung der Kupferplatten dienen sollte. Ein Verwandter des Besitzers der Villa war bei dieser Arbeit wahrscheinlich des Vergnügens halber mit beschäftigt. Als derselbe nach der Gartentür ging, um einer zu Kluge kommenden Frau dieselbe zu öffnen, stürzte die etwa 9 Meter tiefe Wand des Loches zusammen und begrub den Kluge. Es gelang nach längerer angestrengter Arbeit, den Armen noch lebend zu befreien. Derselbe hatte einen Bruch des rechten Oberarmes und verschiedene Quetschungen davongetragen. Von Dr. Weissbach wurde dem Verunglückten der erste Nothverband angelegt.

Vereine u. Versammlungen.

Das Fest des sozialistischen Arbeitervereins, welches am Sonnabend, den 23. d. M. stattfand, verlief in glänzender Weise. Die Beteiligung war eine überaus rege, sodas der große Saal und Garten der „Concordia“ bis auf den letzten Platz besetzt war. Der erste Theil des Concerts wurde im Garten ausgeführt. Im zweiten Theil, welcher dann im Saale stattfand, erntete die Composition des Dirigenten Herrn Sudar, „der erste Mai“, reichen Beifall, sodas eine Wiederholung erfolgen mußte. Auch das darauf folgende Doppel-Quartett „O Freiheit, lehre weiter“, und der „Proletarier-Marsch“ für Männerchor wurden gut vorgetragen. Viel Anerkennung fand ebenfalls die Declamation „Welt-Mai“ mit lebendem Bild, welches letzteres sehr schön inscenirt war. Der dritte Theil bot gleichfalls reiche Abwechslung. Der Männerchor: „Die Arbeit hoch“, sowie das Chorlied „Vorwärts“ mußten wiederholt werden. Gleich dem ersten lebenden Bilde ließ auch das hier folgende zweite nicht zu wünschen übrig und können wir den Darstellern volle Anerkennung zollen. Es folgte u. A. noch eine Symphonie aus der Oper: „Cavalleria rusticana“ und der musikalische und gefangliche Theil hatte sein Ende erreicht. Das dramatische Stück „Der erste Mai“, welches nun aufgeführt wurde, lieferte einen Beweis von der Tüchtigkeit der Mitglieder des Arbeitervereins. Die einzelnen Personen wurden

naturgetreu von den Darstellern wiedergegeben. Ein Unterschied der Vortragweise in den drei Acten war nicht zu finden; jeder an und für sich fand reichen Beifall. Den Schluß bildete ein Kränzchen, an welchem sich Jung und Alt beteiligte, und die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammen hielt. Der sozialistische Arbeiterverein hat durch dieses Fest einen schönen Erfolg zu verzeichnen, welches in jeder Beziehung musterhaft verlief, und geben wir der Ansicht Raum, daß dasselbe jeden einzigen Theilnehmer vollauf befriedigt hat.

Vollversammlung. Am Stimmfabrikstage, Nachmittags 5 1/2 Uhr, fand im Local des Herrn Kulms, Ludwigstraße, eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer statt. Nachdem das Bureau gewählt worden, sprach Genosse Karl Tittel über Religion und Wissenschaft. Er erklärte zunächst, daß Religion und Wissenschaft wie Feuer und Wasser zu einander stehen, denn erstere sei conservativ und letztere revolutionär. Die Religion widerspricht der Wissenschaft und verdammt wahre Thatfachen, so wurde z. B. Nicolaus Copernikus, welcher lehrte daß sich die Erde um die Sonne dreht, sammt seinen Anhängern, verdammt und als Ketzer erklärt. Giordano Bruno wurde in Rom seiner wissenschaftlichen Weltanschauung wegen verbrannt und Galileo Galilei zum feierlichen Widerruf vor dem Kehergericht gezwungen. Die Religion konnte jedoch die Wissenschaft nicht verdrängen, denn bedeutende Gelehrte haben längst bewiesen, daß die Religion in die Kumpelkammer vergangener Jahrhunderte gehört. Redner behauptet, daß die wahre Wissenschaft, wie Darwin's Theorie u. a. nur auf Universitäten gelehrt wird, während in den Volksschulen immer noch der längst widerlegte Bibelglaube eingepaukt wird. Der Vorsitzende Genosse Kühn sprach sich im Sinne des Referenten aus und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale revolutionäre Socialdemokratie, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

„Solidarität.“ Die behufs Erledigung der Vorarbeiten zur Gründung des Vereins „Solidarität“ zusammengetretene Commission hatte auf Freitag, den 27. d. M., eine Versammlung in die Restauration von Merin, Kleine Grosseingasse Nr. 11, einberufen. Dieselbe war gut besucht und es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sofort die Gründung des Vereins vorzunehmen. Die Statutenvorlage wurde mit geringen Aenderungen angenommen. Abdann wurde constatirt, daß bereits einige vierzig Mitglieder eingezzeichnet seien. Bei der provisorischen Vorstandswahl wurde Siepelt zum ersten und Otto Barthel zum zweiten Vorsitzenden, Hermann Bohl zum Kassirer, Paul Thater zum Schriftführer, Hermann Wersch zum zweiten Schriftführer, Kolbe und Kuttig zu Revisoren gewählt. Die nächste Versammlung wird am Freitag, den 4. Juni, wieder im Martin'schen Locale stattfinden. Die in Aussicht genommene Volksversammlung soll in der Woche nach Pfingsten abgehalten werden. B. G.

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Maurer August Schulz, ev., Marzallgasse 1, und Emma Schreiber, evang., Lange Holzgasse 2. — III. Maurer Heinrich Zuhl., kath., Dastelgasse 4, und Emilie Pfeiffer, evang., Mühlgasse 11. **Lebensfälle.** I. Arbeiter Wilhelm Schwarz, 34 J. — Pflanzengärtner W. Luge, 46 J. — Cigarrenmacher Georg Vintz, 25 J. — Tischlergehilf Julius Frisch, 83 J. — Handelsmannwittwe Pauline Gottschling, geb. Kiebel, 64 J. — Carl, S. des Hausbauers Wilhelm Fischer, 9 J. — Wlly, S. des Schlossers August Vogel, 3 W. — Kaufmann Moritz Hartkewicz, 54 J. — Anna, L. des Arbeiters August Lessing, 9 W. — Erich, S. des Schreibers Carl Müller, 6 W. — Arbeiter Carl Eberle, 36 J. — Schneider Wilhelm Leichter, 75 J. — Clara, L. des Stellmachers Thomas Nowak, 1/2 St. — Jacob, S. des Handelsmanns Siegfried Benjamin, 9 J. — Kaufmannswittwe Amalie Schmidt, geb. Dittmann, 69 J. — Paul, S. des Kohlenarbeiters Carl Wilsch, 5 L. — Reinhold, S. des Bäckers Hermann Kornek, 2 W. — Hermann, S. des Schneiders August Müller, 4 W. — II. Arbeiterwittwe Wilhelmine Soyta, geb. Bruchst, 78 J. — Schuhmacher Wilhelm Mücke, 30 J. — Walter, S. des Drempfers Julius Wiesner, 2 W. — Schäferwittwe Rosina Pirich, geb. Quär, 77 J. — Wlly, S. des Maschinenwärters Paul Kofchy, 9 W. — Schneiderwittwe Auguste Vuyka, geb. Heinselmann, 63 J. — Alfred, S. des städtischen Lehrers Hugo Müller, 3 J. — Droschkenbesitzerin Rosina Neumann, geb. Marks, 46 J. — Emma, L. des verstorbenen Droschkenkutschers Gottlieb Slotta, 9 W. — III. Otto, S. des Bergbauers Rudolf Kühnemund, 1 St. — Schlosser Benedict Kuhn, 42 J. — Maurerpolitwittwe Caroline Schneider, 32 J. — Paul, S. des Buchdruckers Hermann Kohn, 2 J. — Emma Klehr, ohne bef. Stand, 15 J. — Herrschaftlicher Diener Carl Scholz, 62 J. — Kaufmann Moritz Bretschel, 56 J.

Briefkasten.

A. P., Waldenburg. Ja! „Die Socialdemokratie und ihre Gegner.“ Erläutere jedoch um nähere Nachricht. **J. W., Goldberg.** Wir können uns darauf nicht erinnern. Wollen Sie daher nochmals anfragen. **S. A., hier.** Das betr. Buch wird uns von einer Seite empfohlen. Mit der sogenannten Hintertreppen-Literatur hat das Buch nichts zu thun, allein ob dasselbe sich als sehr nützlich erweist, ist zu bezweifeln. Die Verordnungen beginnen in ähnlicher Weise, wie die Kochbuchrecepte: „Man nehme!“ Woher man nehmen soll, ist aber nicht gesagt. **S. D., hier.** Die Reiseroute geht über Oberberg, Priesberg, Dubapest, Kronstadt, Bukarest, Bacau. Wünschen Sie noch nähere Auskunft, so bemühen Sie sich auf das hiesige Reisebureau. Jede Auskunft kostet dort 1 Mk.

Sozialistischer Arbeiter-Verein Breslau.

im Vereinslokal Henmarkt 8, „Zu den drei Tauben“ **Mitglieder-Versammlung** Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahn. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet **Der Vorstand.** Gäste haben Zutritt.

Leser- und Discutir-Club „Freiheit“.

Vereinsabend jeden Dienstag, Abends 8 Uhr, im Locale des Herrn Kulms, Ludwigstraße Nr. 3 (Rosenhain). **Dienstag, den 31. Mai ist folgende Tagesordnung:** 1. Schicks-Astronomie. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes und Fragekasten. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen eruchtet **Der Vorstand.**

Leser- und Discutirclub „Gleichheit“.

Dienstag, den 31. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „Zu den drei Tauben“, Vorwerkstraße 47. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Bruno Geiser über „Social-Wissenschaft und Socialdemokratie.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. **Der Vorstand.**

Achtung!

Um mehrfachen Wünschen meiner geehrten Kundschaft nachzukommen, eröffne ich **Sonnabend den 28. d. M. eine kleine Scheitnigerstraße 45** eine zweite Verkaufsstelle für meine anerkannt preiswerthen und beliebtesten Fabrikate. — Ich bitte werthe Freunde und Gönner, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und zeichne hochachtungsvoll **Oskar Heywald, Cigarrenfabrik, Girschtstraße 72.**

Kobtabake! Größte Auswahl! Beste Qualitäten! Billigste Preise! **Seydel & Junghans** Carlstraße 30 (gold. Hirschel). Zulassung von Discutir-Beisitzern bestens empfohlen.

Herrn-Strohüte, Damen-Strohüte, Kinder-Strohüte werden von heute ab zu **Fabrik-Preisen** im Einzelnen verkauft **Ph. Biberfeld** Strohhut-Fabrik, Ohlauerstraße 59,

Billigste Bezugsquelle für Cigarren! Offener in nur guter Qualität und bei promptester Lieferung: **nummern-Cigarren,** sowohl als **besonders renommirt in 1/10 Stücken 2,00 Mk., 2,50 Mk., 3,00 Mk., 4,00 Mk., 5,00 Mk., 6,00 Mk., 7,00 Mk., 8,00 Mk., 9,00 Mk., 10,00 Mk.** **Rein amerik. Pfeifen** in 1/10 Stücken 4,00 bis 6,00 Mk. **Geschnittene und ungeschnittene Stämme** billigst. **Figuren-Fabrik** Fr. Traumpke, norm. A. Kirschner, **Bohrer und Säugelmaschinen:** Breslau, Hauptplatz 11, am Oberpostamt. **Stulpen, Schokolade, Hammer, etc., etc.** **St. Peter'sche** 47, **St. Peter'sche** 47, **St. Peter'sche** 47.

! Billiger als Ueberall! Damen-, Mädchen- und Kinderkleider vom einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl, spottbillig. **Einzelne Röcke, Blousen, Jaquets, Taillentücher, große Messeljaden 75 Pf.** **Bestellungen** nach Maas, sowohl einfache Sachen, wie auch die neuesten Façons in Kleidern werden unter **verbesselter** Leitung einer ersten Directrice, schnell sauber und bedeutend billiger ausgeführt, als überall. **Kleiderstoffe** in den neuesten Erscheinungen überraschend billig. **Handtücher** Schirting, Dowlas, Inletts, Züchen von 18 Pf. an. **Gardinen,** Möbel und Portierstoffe mit Franzen 16 Pf. **Herrn-, Knaben-Anzüge** in großer Auswahl. **Arbeiter-Hosen, Jaquets, Hemden und Blousen** bei Weitem. **! Billiger als Ueberall!** **Gustav Hauschner** Neue Graupenstr. 5 dicht neben dem großen Gesellschafts-Hause. 81

B. Kleinert, Lederhdg. u. Ausschmitt-Geschäft jetzt 34 Klosterstr. 34, früh. Hummerstr. 101. **Empfehle mich besonders den Herren Schuhmachern.** 101

B. Suchantke, Bischofstraße 15 empfiehlt **Kinderwagen** größte Auswahl von 3 W. an, **Kinderstühle, Reisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe** sowie sämmtliche **Porzellan** zu äusserst billigen Preisen.

Herrn, welchen die Pflege des Kopf- und Barttaares angelegen ist, finden dies nur allein bei aufmerksamem und sauberer Bedienung in dem Friseur-Geschäft von **M. Grössner, Mäntelgasse, Ecke Albrechtsstr.** **Spezialist für Haar- und Bartpflege.**

Achtung! Allen Genossen u. Freunden zur Nachricht, daß ich zum 1. Juni mein **Reise-Geschäft** von der Weidingerberg nach der **Adolphstr. Ecke Waldchen** verlege, und erlaube mich weiter zu unterstützen. **Achtungsvoll** **W. Hoffmann, Barbier.** **Son 6 Mark an: Stiefeln u. Gamaschen. Hanisch, Henmarkt Nr. 3.** 48

Circus Renz
 Breslau, Louiseplatz.
 Montag, den 30. Mai 1892,
 Abends 7 1/4 Uhr:
 Extra-Vorstellung
 „Auf Helgoland“.
 mit neuen Einlagen: Schlesiſche
 Sufaren, Schlesiſche Dragoner,
 Schlef.-Kürassiere, Garde
 du Corps, Garde-Alanen,
 Tſcherkessen zc. Außerdem:
 Colmar ger. v. d. b. Lieben Schu-
 reitern Jrl. Cloilde Hager. X
 Vorführung zweier arab.
 Schimmelhengste d. Jrl. Oceana
 Renz. X Waiküren-Mandren
 ger. v. 16 Damen. X Ausreiten
 der amerikaniſchen Künſtlerinnen
 Sisters Lawrence a. fl. Trapez. X
 Mlle. Adele Parforce-Reiterin. X
 Nr. Tasso au; ungeſatteltes Pferd
 X 3 Nationen, Vertandlungs-
 ſcene zu Pferde v. Miss. Rosa zc.
 Romiſche Entrées u. Inter-
 mezzos v. ſämmtl. Clowns.

Morgen: „Auf Helgoland“.
 Mittwoch, den 1. Juni nur
 1 Vorstellung Abends 7 1/4 Uhr
 „Auf Helgoland“ mit neuem
 Programm.
 Franz Renz, Director.

Für Cigarrenfabrikanten!
 Von unserem reichhaltigen Rohstoff-
 Lager offeriren:
 Sumatra in jeder beliebigen Farbe,
 glatt und getigert, v. 1,50—5,00 M.
 Java-Redblatt ff., v. 1,30—3,00 M.
 dito-Gummi v. 1,05—1,20 M.
 dito-Cinlage v. 1,00—1,20 M.
 Havana-Decke, -Umblatt und
 -Cinlage, hochfeine Partien
 v. 2,00—5,00 M.
 Para-Cuba fein v. 2,00—3,00 M.
 Cuba v. 1,50—1,75 M.
 Ambalema, prächtige Qualität,
 v. 1,15—1,20 M.
 Carmen-Umblatt, sehr ergiebig,
 v. 1,00—1,25 M.
 St. Felix-Prasil in den besten Quali-
 täten vorhanden v. 0,80—2,20 M.
 Domingo-Umblatt, taſelloſer Brand,
 v. 1,00—1,25 M.
 Rio-Grande, sehr zu empfehlen,
 v. 1,00—1,20 M.
 Pfälzer Redblatt, Umblatt, und
 Cinlage und Umblatt, garantirt guter
 Brand v. 0,60—1,00 M.
 Adermärker, alle Jahrgänge in allen
 Sortirungen v. 0,80—0,75 M.
 Crus a 35, 40, 45, 50, 55, 60 M.
 sowie ſämmtliche übrigen Tabake zur
 Cigarrenfabrikation in beſter Güte.

Max Kohl Nachfolger.
 Summerei 26.
Conſum-Seife
 wäſcht kalt oder warm gleich gut,
 à Pfd. 22 Pf. 100b
Rudolph Balhorn,
 Ende Reindorf-ſtraße.
 Filialen: Neue ſchweidniſcherſtr. 5,
 Friedr. Wilhelmſtr. 73.
Holzphantinen
 eigenes Fabrikat im ganzen und
 einzeln am billigſten 80b
Bohrerſtr. 43. C. Steuer.

Hercins-Kalender.
 Breslau.
 Fachverein der Stukkateure.
 Dienſtag nach dem 15. jeden Monats:
 General-Verſammlung in Sabel's
 Reſtaurant, Kleine Groſchengaſſe 13.
 Erſcheinen ſämmtlicher Mitglieder er-
 wünſcht.
 Deutſcher Schneider-Verband.
 Jeden Dienſtag Abends 8 Uhr:
 Kaffeabend im Gaſthaus „zum
 roten Löwen“, Kupferſchmiedſtraße 21.
 — Gäſte willkommen. Aufnahme
 neuer Mitglieder.
 Kranken-Unterſtützungs-
 Bund der Schneider-Deutſch-
 lands. (E. S. Braunschweig). Jeden
 Dienſtag Abends 8 Uhr: Kaffe-
 abend im Gaſthaus „zum roten
 Löwen“, Kupferſchmiedſtraße 21.
 — Gäſte willkommen. Aufnahme neuer
 Mitglieder.

4. Klaſſe 186. Königl. Preuß. Lotterie.
 Ziehung vom 27. Mai 1892. — 10. Tag Nachmittags.
 Nur die Gewinne über 210 Mark ſind den betreffenden Nummern in
 Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

133 89 286 78 87 383 639 742 816 988 45 1010 40 52 76 475 608
 84 737 74 2107 (3000) 33 201 364 71 409 (1500) 40 63 584 678 81 912
 725 950 69 3027 97 190 209 (300) 300 81 407 84 811 18 54 65 410
 25 42 92 263 329 91 98 557 695 (500) 869 966 5081 187 302 28 511
 642 45 90 888 999 6162 282 613 372 7013 (3000) 51 242 312 484
 909 (300) 956 8291 338 41 438 67 578 82 84 95 678 771 (500) 866 971
 9231 309 28 448 71 746 66 800 911
 10094 (300) 85 357 87 488 541 94 806 (300) 946 11120 33 37 48
 (500) 557 635 781 859 88 (1500) 13217 589 784 810 38 13054 312 48
 89 426 72 548 97 687 747 812 17 939 65 14062 91 215 56 412 757 87
 960 15028 114 282 318 451 544 895 16024 85 100 90 308 (3000) 409
 33 57 550 718 955 17018 54 87 116 362 56 65 694 808 901 5 18881
 90 (1500) 420 561 613 730 34 44 90 844 926 19078 343 72 403 523
 97 715 39 853 938
 20211 320 580 825 72 (3000) 79 91 925 21317 409 589 704 42 59
 94 998 20290 98 128 87 269 686 832 929 71 78 88 23012 (300) 101
 371 86 90 444 502 82 73 829 60 715 832 24027 98 105 270 307 13 415
 46 635 762 (1500) 95 25119 376 454 537 723 52 69 837 26017 73 112
 296 324 36 54 418 39 594 636 (300) 763 832 957 87 27021 44 91 119
 61 265 (500) 525 726 35 943 25002 20 232 348 407 63 682 771 839
 30173 282 310 54 759 805 928 31062 112 356 414 73 94 551
 57 (1500) 756 70 814 32007 43 163 76 244 62 382 481 654 842 59
 330001 14 154 (300) 221 24 76 465 548 97 652 985 340 519 317 405 14
 91 92 563 729 979 99 35025 (300) 98 179 209 48 401 516 743 47 826
 46 983 26007 131 267 516 67 88 816 (3000) 902 14 60 86 87 96 37016
 351 75 438 93 96 718 30 63 876 83 84 (3000) 902 14 60 86 87 96 37016
 66 68 84 313 37 460 718 301 39206 322 96 546 60 603 64 83 88
 701 (3000) 861 919 35 93 (300)
 40143 270 399 541 633 81 918 30 (500) 93 41232 346 402 (300)
 519 38 621 922 42141 341 98 475 77 524 (300) 642 759 70 896 (500)
 437 4 105 26 53 51 92 240 485 540 699 713 271 69 92 44099 188 247
 83 1500) 451 361 62 82 866 907 92 45050 63 291 300 15 595 633 778 25
 923 46214 306 875 866 81 47291 92 99 382 473 514 837 48187 271
 316 53 451 52 568 97 686 926 77 49103 94 227 48 316 636 780 846 97
 50032 169 240 372 468 536 56 623 814 (3000) 958 68 51000 3
 146 423 75 500 59 618 39 878 905 52009 166 215 88 334 47 475 (1500)
 532 84 78 984 53087 164 66 382 463 86 549 (300) 63 729 896
 54098 165 428 51 (300) 667 97 682 (300) 757 837 45 921 83 055002
 51 74 76 113 16 236 (300) 99 317 45 584 633 708 10 52
 75 431 584 86 829 57037 91 124 354 471 77 99 562 (300) 789 930 58
 58001 123 39 211 72 439 582 692 714 (500) 26 890 981
 246 50 55 310 32 58 485 776 80 866 903 22
 60098 (3000) 138 388 39 532 49 646 716 976 61011 64 111 31 44
 228 (1500) 78 856 422 987 83 62187 71 271 89 92 434 50 55 64 657
 99 842 (300) 916 60 63193 261 (300) 74 308 50 62 416 548 624 709 42
 868 929 92 64024 57 90 126 28 484 611 13 21 86 (300) 746 854 70
 900 59 65 65202 3 39 391 61 425 620 (500) 744 86 959
 663 770 800 6 22 48 934 36 68071 132 486 525 81 701 74 941 69042
 189 305 38 450 512 34 608 743 53 68
 70325 21 502 654 711 38 48 305 6 43 5 72702 256 529 643 75
 822 948 59 79 91 (1500) 73166 204 308 (3000) 12 418 669 77 (500) 823
 93 988 74046 179 232 36 516 451 55 578 689 707 102 64 75000 89 423
 (500) 576 684 732 807 (500) 77 89 76059 75 117 204 404 11 80 552
 55 (500) 66 644 701 43 65 98 77049 110 97 224 36 331 78 531 75 683
 824 50 (300) 973 31 78121 24 205 (300) 400 11 620 50 957 75 79107
 98 394 414 530 (500) 678 777 879 953
 800223 108 349 71 454 (3000) 564 633 91 771 74 88 919 (300)
 81004 33 108 276 96 321 437 568 94 736 44 736 44 92 860 (500) 928
 82011 50 65 (1500) 76 103 55 337 485 587 (3000) 88 640 743 839 48
 65 83220 40 92 356 (300) 63 66 436 (300) 36 605 68 62 721 863 969
 64088 163 228 340 74 891 402 (300) 87 574 636 (500) 807 945 51029
 (500) 97 329 (300) 481 649 851 69 56036 41 133 361 423 518 78
 656 822 87014 25 66 (3000) 327 43 68 427 28 43 57 549 656 (5000)
 913 880037 134 (300) 73 (1500) 307 (1500) 42 696 717 54 87 931 91
 915 89036 218 (300) 51 321 439 88 (5000) 616 644 708 14 901 7
 930631 237 418 24 71 635 55 (300) 700 918 61 91140 48 245 465 93
 433 75 723 (300) 93 650 956 93019 (1500) 95 301 51 688 750 93246

Vorteiliger diesen erhält 3 pCt. Rabatt.

Volkswacht.

Deutsches Volk, o halte Wacht! Du wirst leben, wo über Nacht...

Sich offener zur Geißelung und Commer-Gelien meine der Neuzeit entsprechenden...

Confirmations-Anzüge

In allen Stoffen mit und ohne Borte von 8,00 M. an. Kinder-Anzüge v. 2,50 M. an...

Salz Hartig Kupferhämiedestr. 50/51



Freund, sich nach dem Kleiderbrante. Das Dich einst nicht Sorge quält, Weil zum schönen Fest der Pfingsten...

Sommer-Paletots

von 7 Mark an, bis zu den elegantesten spottbillig! Frühjahrs-Paletots von 9 M. an...

Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil: Carl Thiel, Ballstraße 14a, III. Für den Inzeratenteil: G. Zahn...

4. Klasse 186. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. Mai 1892. 11. Zug Stichlos. Die Gewinne über 210 Mark sind ben betreffenden Nummern in...

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9

4. Klasse 186. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. Mai 1892. 11. Zug Stichlos. Die Gewinne über 210 Mark sind ben betreffenden Nummern in...

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9

91014 63 (600) 78 (1500) 150 315 60 83 408 60 74 582 69 686 724 28 91288 312 (500) 52 486 641 60 633 768 79 602 46 (300) 94 92040 (500) 128 6 346 (1500) 426 546 64 86 776 (300) 93 882 913 86 93047 90 197 260 (600) 453 523 (300) 67 684 81 738 824 43 987 94022 (300) 40 92 110 24 468 621 620 60 709 (300) 95013 262 321 (300) 97161 681 732 968 96026 147 49 99 240 318 78 438 688 791 860 934 97161 200 822 424 26 98 98004 134 293 (300) 477 (600) 65 566 634 66 65 756 811 74 919 99003 (500) 45 55 71 73 93 126 316 81 650 622 33 44 745 81 91 989 9